27. Jahrgang. Freitag, 6. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15119. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. März. Das Abgeordnetenhaus erklärte heute die Wahlen der Abgg. Rademacher und Weiß-Tilse für giltig. Die übrigen Verhandlungen betrafen Gegenstände von nicht bedeutendem, meist lokalem Interesse nur für die westelbischen Landestheile. Morgen: Nachtragsetat, Anträge von Stöcker, Hahn, Weiß und Spahn zum Cultusetat.

Berlin, 5. März. Reichstag. Tagesordnung: 3. Lesung des Etats. Anträge Ausfeld und Woermann zum Zolltarifgesetz.

Die Etatsberathung wurde bei dem Reichsamt des Innern fortgesetzt.

Abg. Baumbach (freis.) bedauert, daß die Bezirke der Fabrikinspectoren zu ungleichmäßig und zum Theil zu groß zu einer gründlichen Revision wären. Zu ihren Berichten fehlen zum Theil die wichtigsten Dinge, wie über Arbeitszeit und Höhe der Löhne. Bezüglich der Unfallverhütung hätten die Regierungen keinen Schritt vorwärts gethan, trotzdem die Unfallverhütung viel wichtiger sei als die Unfallversicherung. Redners Antrag vor zwei Jahren habe bei dem Bundesrathe kein Entgegenkommen gefunden.

Staatsminister v. Bötticher: Die Fabrikinspectoren würden von den Einzelstaaten angestellt. Die Unfallverhütung sei nach dem neuen Unfallversicherungsgesetz Sache der Berufsgenossenschaften.

Abg. Schrader-Danzig: Von Reichswegen könnte für eine Neuorganisation der Fabrikinspectoren ebenfalls mehr gethan werden. Vor Allem müsse ihre Zahl vermehrt werden. So reicht z. B. für Berlin ein Inspector lange nicht aus. Auch könnten ihre Befugnisse in Bezug auf Unfallverhütung erweitert werden. Will man die Unfallverhütung den Berufsgenossenschaften überlassen, so wäre dies eine Verschiebung der Sache ad calendas graecas. Die Berufsgenossenschaften bestehen aus Arbeitgebern, die Regelung der Schutzmaßregeln würde also in die Hände einer Partei gelegt, von der ich mir eine Besserung nicht versprechen kann. Die Genossenschaften werden nicht sehr eilig sein mit der Verschärfung der Vorschriften, die sie selbst treffen.

Minister v. Bötticher bestreitet, daß in Berlin ein Inspector nicht genüge. Generelle Vorschriften für die Verhütung empfehlen sich nicht. Die Berufsgenossenschaften würden die Sache der Unfallverhütung am wirksamsten in die Hand nehmen und würden darauf achten, daß möglichst wenig Unfälle geschehen. Der Einzelne werde seinen Betrieb möglichst gefahrlos gestalten, damit er nicht in zu hohe Gefahrenklasse komme.

Abg. Lingens (Centr.) bringt Mißstände bezüglich der Auswanderung zur Sprache.

v. Bötticher: Die Untersuchung in Folge der früheren Monita des Abg. Lingens habe ergeben, daß die Hamburger Logirhäuser in vorschriftsmäßigem Zustande seien.

Bei dem Reichsgesundheitsamt entspinnt sich eine längere Discussion über das Nahrungsmittelgesetz.

Abg. Eysoldt (freis.) führt zwei Fälle an, in welchen das Gesetz von zwei Gerichten verschieden interpretirt wurde, eins verurtheilte und eins sprach in dem gleichen Falle frei.

Director des Reichsgesundheitsamts Köhler verspricht, daß die Fälle untersucht werden.

Abg. Witte (freis.) regt eine internationale Vereinbarung über den Gebrauch giftiger Farben bei Spielwaaren an. Er schildert, wie die Spielwaaren-Industrie unter der jetzigen Zollgesetzgebung zu leiden habe.

Director Köhler: Mit Frankreich sei bereits eine Vereinbarung angebahnt. Die Wünsche der betheiligten Kreise gingen auseinander.

Abg. Dr. Braun (freis.): Der Theil des Reichstages, der damals das Gesetz beschlossen hat, trägt einen großen Theil der Schuld an den jetzigen Zuständen. Man hat unter allen Umständen ein Gesetz machen wollen und sich dabei gesagt: „Halten wir die Bestimmungen nur erst allgemein und breit; der Richter wird schon wissen, was er zu thun hat." Es taugt aber ebenso wenig, daß man den Richter zum Gesetzgeber macht, wie, daß man den Gesetzgeber Richter spielt. (Sehr richtig!) Ich will ja zugeben, daß Richter Menschen sind (Heiterkeit) und Fehler machen können, aber solche Fehler, wie auf diesem Gebiete, kommen auf keinem andern vor und daran sind die Mängel des Gesetzes schuld. Die Gutachten der Sachverständigen gehen nach allen Richtungen der Windrose auseinander, die einen Experten erklären für Gift, was andere nicht dafür halten. Deshalb muß entweder das Gesetz einer Revision unterzogen oder es müssen zu den einzelnen Artikeln Specialverordnungen erlassen werden. Jetzt weiß Niemand, was erlaubt und was verboten ist. Wenn mich einmal ein Richter fragt, was Rechtens ist, ich müsse das wissen, da ich ja damals im Reichstag dabei gewesen sei, dann sage ich ihm, das weiß kein Mensch. (Heiterkeit.) Das Gesetz hat nur eine große Rechtsunsicherheit herbeigeführt. Im Ausland ist alles erlaubt und die ausländischen Waaren werden importirt, so daß auch hierdurch unsere inländische Industrie unter diesem Gesetz leidet. Der Reichstag muß seine ganze Autorität dafür anwenden, daß hier Abhilfe geschafft wird. (Beifall.)

Minister v. Bötticher: Die Mängel lägen nicht in dem Gesetz, sondern in der Materie und in dem Zwiespalt zwischen den Sachverständigen. Das Studium nach einer befriedigenden Lösung werde fortgesetzt.

Abg. Braun: Es sei ein Gesetz gemacht worden, ohne daß man über die Materie informirt war. Das Gesetz droht Strafen an, ohne den Thatbestand festzustellen. Das Ermessen des Richters solle entscheiden, daher kämen die contrastirenden Urtheile. Der Richter stützt sich auf Sachverständige, die weit von einander abweichen. Der Uebelstand schreit zum Himmel. Die Sache ist lange spruchreif. Ich bitte Sie, dieser unerträglichen Unsicherheit im Wege der Gesetzgebung so schleunig wie möglich ein Ende zu machen.

Abg. Kirch, Brauereibesitzer in Düsseldorf (nat.-lib.), bittet Namens des Brauerbundes, alle Biersurrogate zu verbieten und die Bierbrauerei nur auf Malz und Hopfen zu gestatten. (Bravissimo! Allseitiger Beifall.)

Es werden noch die Etats des Kriegs, der Marine, der Reichsjustizverwaltung und ein Theil des Reichsschatzamts erledigt. Bei dem Kriegsetat entspinnt sich eine längere Debatte über die Verwendung der Soldaten als Treiber bei der Kasseler Jagd, wie über die Concurrenz der Militärmusiker gegenüber den Privatmusikern.

Morgen Etat und einzelne Positionen des Zolltarifs.

Berlin, 5. März. Die heutige in dem Börsensaale stattgehabte Conferenz einer Anzahl deutscher Handelskammern, darunter Hamburg und Frankfurt, nahm eine Petition an den Bundesrath und Reichstag an, die Anträge wegen Einführung der Doppelwährung abzulehnen.

London, 5. März. Graf Herbert Bismarck ist hier eingetroffen und hatte gestern Abend eine Unterredung mit Lord Granville. Die „Times" knüpft an die Anwesenheit des Grafen Bismarck die Hoffnung, es würden Mittel für die Wiederaufnahme freundlicher Beziehungen Deutschlands zu England gefunden werden. Wahrscheinlich hätten Mißverständnisse eine bedeutende Rolle gespielt in der Herbeiführung der gegenwärtigen unglücklichen Verhältnisse. Unter dem Einflusse der persönlichen Erklärungen von einer beiderseitigen versöhnlichen Neigung möchten sie verschwinden. Deutschland und England, durch viele Bande verknüpft, hätten vieles gemein, so daß Eifersucht und Unfreundlichkeit, für welche keine wirklichen Gründe seien, niemals hätten entstehen sollen.

Nach einem Londoner Telegramm der „Voss. Ztg." ist Graf Herbert Bismarck auf directe Veranlassung der britischen Regierung nach London gesandt, um Unterhandlungen zur Beseitigung der diplomatischen Spannung mit Deutschland anzubahnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestreitet, daß die Rede des Reichskanzlers am Montag die Tendenz gehabt habe, dem Ministerium Gladstone die Existenz zu erschweren und zu seinem Sturze beizutragen. Er habe nur der Erfindung entgegentreten wollen, daß er Aegypten einfach den Engländern angeboten oder ihnen gerathen habe, es zu nehmen, weil sonst das Vertrauen zunächst der Pforte aber auch Frankreichs, Rußlands und selbst Oesterreichs, deren Interessen durch eine englische Annexion verletzt würden, erschüttert worden wäre.

Cairo, 5. März. General Greaves, der Generalstabschef des General Graham, ist heute in Suakin gelandet.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Paris, 4. März. Dem „Temps" wird aus Hanoi vom 3. d. Mts. telegraphirt: Nach der Einnahme von Langson ergriff General Négrier Maßregeln zur Verfolgung der Chinesen. Eine Reihe von Redouten deckten die Straße nach China. Négrier griff dieselben am 24. Februar, Vormittags 9 Uhr an. Um 3 Uhr Nachmittags waren die Chinesen geworfen und zogen sich, unter Zurücklassung eines Theiles ihres Kriegsmaterials, in der Richtung auf Thatke zurück. Die Armee von Yunnan wird von Luvinh-Phouc befehligt, gegen diese marschirt General Brière de l'Isle.

Nach der Demonstration von Chinhai hat sich Admiral Courbet nordwärts begeben, aber mehrere Schiffe zur Beobachtung vor dem Flusse Ningpo zurückgelassen.

— Wie mehrere Zeitungen melden, werde der Conseilpräsident Ferry beantragen, daß die Deputirtenkammer am Freitag zur Berathung der Verträge von Hue und Cambodga eine Sitzung halte. Es komme darauf an, diese Verträge schnell zu ratificiren, da die Regierung die Gewißheit erhalten habe, daß zwischen dem Hof von Hue und den Chinesen ein Einverständniß bestehe.

— Aus Ningpo wird telegraphirt, daß die französische Flotte bei der Insel Deadman vor Anker liegt und daß zwei Torpedoboote sich Chinhai zu nähern versuchten, aber durch das heftige Feuer der Chinesen daran verhindert wurden. Admiral Courbet untersucht das Fahrwasser zwischen den Inseln Yew und Tiger.

Der Sturm gegen das Reichsgold.

Der Reichskanzler hat sich um die Klärung der sog. „Währungsfrage" ein großes Verdienst erworben, indem er die ihm zugegangenen Petitionen wegen Herstellung der vertragsmäßigen Doppelwährung dem Bundesrath zur Kenntnißnahme überwiesen hat. Der Inhalt aller dieser Petitionen, von denen 3—400 Stück auch an den Reichstag gelangt sind, ist identisch mit der Petition des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins zu Allenburg in Ostpreußen. Darnach hat die Einführung der Goldwährung den Goldwerth erhöht und eine stetig zunehmende Entwerthung des Silbers und dadurch das fortgesetzte Sinken der Preise herbeigeführt, welches der gesammten wirthschaftlichen Entwickelung Deutschlands und insbesondere der Landwirthschaft und Industrie schwere Schädigung zufügt.

Die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine, welche dieses von den deutschen Silberinteressenten, den Herren Leuschner und Gen., entworfene Petitionsformular unterschrieben haben, sind also der Ansicht, daß durch die Einführung der „vertragsmäßigen Doppelwährung" der Goldwerth vermindert, der Silberwerth erhöht und gleichzeitig „die Preise" erhöht werden würden. Die Hoffnung auf höhere Preise der landwirthschaftlichen Producte ist es also, mit deren Hilfe der papierne Sturm gegen die deutsche Goldwährung in Scene gesetzt wird.

Daß die Leiter dieser Bewegung die Trugschlüsse, mit denen sie die Herstellung der Doppelwährung als das Zaubermittel empfehlen, um den Producenten höhere Preise zu verschaffen, nicht durchschauen sollten, wird Niemand glauben. Aber die Berufung an den krassesten Eigennutz erweist sich für einen Augenblick wirksam genug, um Bundesrath und Reichstag mit Petitionen zu überschwemmen, die in einer nicht fernen Zukunft als Denkmal einer geradezu beispiellosen Verwirrung des Volksgeistes erscheinen müssen.

Das Verlangen nach höheren Getreidezöllen behufs Aufbesserung der Getreidepreise ist dem gegenüber noch ein Ausfluß hoher Intelligenz. Denn hier handelt es sich wenigstens um die Steigerung der Preise der Producte, welche der Landmann erzeugt und auf den Markt bringt. Die Doppelwährung aber soll nicht nur die Preise der landwirthschaftlichen Producte, sondern auch diejenigen sämmtlicher industriellen und gewerbsmäßigen Producte erhöhen! Der Vortheil also, der dem Landmann auf der einen Seite durch die Steigerung des Preises seines Getreides erwächst, geht ihm auf der andern Seite durch die Steigerung des Preises seiner Kleidung, seiner Geräthschaften und überhaupt jedes Gegenstandes, den er beim Krämer oder Händler kaufen muß, wieder verloren.

Diese sogenannte Währungsreform ist nichts als eine Gleichstellung des minderwerthigen Silbers mit dem höherwerthigen Golde und damit eine künstliche Preissteigerung des ersteren, welches demnach bei der steigenden Silberproduction mehr und mehr an die Stelle des Goldes treten wird. Indem aber dem Silber ein Werth beigelegt wird, den es in Wirklichkeit nicht hat, wird die Kaufkraft des Geldes vermindert. Die Preissteigerung der Waare in Folge der Einführung der Doppelwährung ist also nur eine scheinbare; der Bauer, der sein Getreide, sein Vieh, sein Obst, sein Gemüse u. s. w. verkauft, erhält nominell mehr Geld, aber die Kaufkraft dieses Geldes ist mindestens in demselben Verhältniß geringer, als das Silber billiger ist

Z Berliner Luxusindustrie.

Richt.

In dem allgemeinen Aufschwunge, den das Gewerbsleben der Hauptstadt seit einer Reihe von Jahren zeigt, ist es sehr interessant, das Versuchen, Streben, Ringen auf einzelnen praktischen Arbeitsgebieten zu beobachten. Keines dieser Gebiete gewährt lehrreichere Einblicke als das des Möbelbaues. Bis zur Zeit der Berliner Gewerbe-Ausstellung herrschte auf ihm das „Billig und Schlecht". Berlin versorgte das halbe Deutschland mit Möbeln, sogenannten „modernen" Möbeln, blank polirt, meist aus Mahagoni oder schwarz gebeiztem Birnbaum, den selbst der reiche Commerzienrath für Ebenholz gelten ließ, in jenen garstigen stillosen Formen, die seit den zwanziger Jahren als fein, geschmackvoll, modern angesehen wurden. Mainz und Köln, Stuttgart, Nürnberg und Karlsruhe waren der norddeutschen Metropole im Bau von Luxusmöbeln weit voraus. Da kam mit der Gewerbeausstellung, ja schon mit ihrer Vorgängerin, der deutschen Kunst-Gewerbeausstellung 1876 in München ein Umschwung. Man wollte, mußte nachholen, und das geschah mit einer Hast, die vielleicht wieder vom Uebel war. In München hatte die Berliner Luxusindustrie sich überzeugt, daß sie weit hinter derjenigen anderer deutscher Städte zurückgeblieben sei, in Berlin zeigte sie, daß sie schnell und glücklich nachzuholen verstanden, und zwar unter der kräftigen Mithilfe entwerfender Künstlerkräfte. Die Herrschaft des sog. altdeutschen Stils, der deutschen Renaissance ist in Berlin durch die Möbeltischlerei vorzugsweise entschieden worden; jene altdeutschen Speise- und Herrenzimmer in den Kojen der Gewerbeausstellung sind dafür bestimmend gewesen.

Zwar wurden immer noch „moderne", d. h. stillose Möbel gebaut und verkauft, aber jedes einigermaßen gut ausgestattete Haus mußte doch ein Herrenzimmer, eine Eßstube mit Holztäfelung, Wandschränkchen, altdeutschem Schreibtisch, mit Ledertapete, Credenz haben und vollgestopft werden mit Majoliken, Kupferzeug, venetianischen Gläsern, Schmiedeeisen. Ohne Butzenscheiben war nicht mehr auszukommen, alle Sitzmöbel wurden mit Abruzzendecken und dergl. belegt, alles Porzellan als nicht stilvoll zum Fenster hinausgeworfen oder wenigstens in eine der altdeutschen Truhen weggeschlossen, damit das „zöpfige Zeug" die Stileinheit nicht störe. Selbst für einfachere bürgerliche Ausstattungen wurde der Beweis geliefert, daß Möbel in deutscher Renaissance keineswegs theurer, vielleicht sogar billiger seien als der zum Untergange verdammte „moderne" Hausrath. Richt, einer der intelligentesten Möbeltischler Berlins, erwarb sich das Verdienst, dergleichen Zimmerausstattungen besonders preiswürdig auszuführen.

Nun schien die große Frage wegen des Stils der Zukunft, der Formengesetze, die in dem wiedererstandenen deutschen Reiche herrschen sollten, gelöst zu sein. Was unsere Väter in großer Vergangenheit, zur Zeit der Reformation begonnen, das wollten wir fortsetzen, weiter führen zu einem rein deutschen Stil. Der Gedanke war gut, aber es hat nicht sollen sein. Unsere Zeit, scheint es, stürmt zu gewaltig daher, auf allen Gebieten wird heute eingerissen, was gestern erst aufgebaut, überall verlangt man nach Neuem und hält dieses für das Bessere; das ist ein unglücklicher, oft wahrhaft tragisch wirkender Zug der gegenwärtigen Periode, der sich äußert wie im Wirthschaftsleben und in der Gesetzgebung so auch im Kunstgeschmack. Da vermögen keine Formen sich auszubilden, keine Stilgesetze sich zu befestigen. Und nirgends ist es schlimmer auf diesem Gebiete, als in Berlin. Hier wirkt die Hast des Neuerens mindestens eben so zerstörend wie vorwärts treibend. Am Rhein und im südlichen Deutschland hält man noch sehr viel fester an den Formen der deutschen Renaissance, da freut man sich noch des nationalen Geschmacks, pflegt ihn, sucht ihn zu entwickeln. Die altdeutschen Trinkstuben und Kneipen nehmen zwar auch in Berlin heute noch zu, aber so allgemein wie in München und im ganzen baierischen Lande sind sie lange nicht und ebenso bleibt das Privathaus der liebgewonnenen Ausstattung treu.

Der Möbeltischler trägt in Berlin nicht die Schuld, wenn man hier neuerdings Stil mit „Mode" verwechselt. War man vorher fast ein halbes Jahrhundert lang äußerst conservativ gewesen in der Pflege und Festhaltung des geschmacklosen Möbels, weil damals unsere bescheidenen, ja ärmlichen Verhältnisse keine große Freiheit gestatteten, so äußerten jetzt entgegengesetzte Ursachen die entgegengesetzte Wirkung. Berlin ward Weltstadt über Nacht, Großer Aufwand wurde nicht nur von Privaten getrieben, auch Staat und Reich, auch die Schlösser der Herrschenden, die bisher ebenfalls den Besitz wenig verändert hatten, treiben künstlerischen Luxus. Da sind denn zuerst die Künstler selbst darauf gekommen, diejenigen Formen und Geschmacksrichtungen zu begünstigen, in denen sie sinnfälligere Prachtwirkungen erreichen, die Phantasien sich kühner und lebhafter entfalten können. Der Speisesaal, der dem Kronprinzenpaare zur Silberhochzeit geschenkt wurde, das Tafelsilber für den Prinzen Wilhelm bekunden unbestritten eine Blüthe unserer künstlerischen Gewerbethätigkeit, von der wir selbst zuvor keine Ahnung gehabt hatten, aber der Herrschaft der deutschen Renaissance, dieser vaterländischen Formengesetzgebung, die wir wenige Jahre vorher für einen glücklich errungenen, unverlierbaren Besitz gehalten, machte dieses zum Roccoco neigende Barok ein schnelles Ende. Die Uhr des Herrn Eberlein verkündete ihre Todesstunde.

Interessant ist es nun, wie die Fabrikation der Berliner Kunstmöbel diesen Wandlungen folgt. Richt gilt mit Recht als einer der intelligentesten Kunsttischler Berlins und ebenso als ein Mann, der nichts überstürzt, nicht um jeden Preis Neues schaffen will, sondern bedächtig seiner Zeit Rechnung trägt. Aber auch er hat der allgemeinen Hast nach Wechsel nicht widerstehen können. Er wollte uns Möbel-Etablissements, neue Entwürfe seines künstlerischen Mitarbeiters zeigen, von denen er hoffte, daß sie Geltung gewinnen würden. Die Formen waren originell und geschmackvoll, Tische, Schränkchen, Sitz- und Phantasiemöbel leicht, knapp in der Gestaltung, bequem für den Gebrauch. Unverkennbar sollte damit der englische Geschmack wieder einzuführen versucht werden, und das gab der Meister auch zu. Aber um eine Reproduction des früheren durfte es sich dabei nicht handeln. Die Sachen waren von braun gebeiztem Ahorn gefertigt. Aus der Oberfläche des Holzes hatte man Verzierungen herausgeholt, so tief, daß die ursprüngliche Weiße des Ahorn wieder sichtbar wurde. Auf diesen hellen Feldern hatte der Bildhauer dann wieder japanesische Decorationen ausgespart, Zweige, Schmetterlinge, phantastische Vögel, Kraniche 2c. Diese treten braun auf dem hellen Grunde hervor. Den hellen Grund kann man dann noch in Perlmutterton oder alt Gold halten, dadurch erhöht sich die Wirkung zu origineller Pracht. Als Polsterstoff verwendet Richt größtentheils japanesische Seide. Also englische Formen mit japanesischer Decoration sollen nun eingeführt werden; der Meister lebt der besten Hoffnung, daß diese neue Mode, die er, wie sich das heute von selbst versteht, einen neuen Stil nennt, schnell zur Herrschaft gelangen und sich behaupten werde. Ersteres ist wahrscheinlich, denn diese Möbel sind sehr schön und von eigenartigem Reiz, sie müßten in jedem vornehmen Salon eine ungemein anziehende Erscheinung machen. Ob aber damit ein neues Formengesetz zur Herrschaft gelangen werde, das läßt sich billig bezweifeln. Da selbst der Reiche doch seine Zimmereinrichtung nicht wechseln kann, wie seine Wäsche, so gelangen wir durch diese Bewegung, die mit der krankhaften Sucht an Stilgerechtigkeit begonnen, schnell zu einem völligen Chaos.

Eine Probe davon giebt uns schon ein Umblick in dem inhaltreichen Magazin Richts. Da sehen wir eine vollständige Geschichte des neueren Berliner Möbelgeschmacks in dem kurzen Zeitabschnitt der letzten 15 Jahre und zwar in mustergiltigen Illustrationen. Ganz im Winkel stehen noch jene polirten Möbel, die heute kein Mensch mehr begehrt, während sie doch bis zum Jahre 1870 absolute Alleinherrschaft ausübten. Aber auch die deutsche Renaissance, die prachtvollen formenschönen Schreibtische von Eichen und matt gebeizt Nußbaum, die Sophas mit den hohen Lehnen, die Schränke, Truhen, Lutherstühle sollen nicht mehr verkäuflich sein. Man findet sie zu schwer, zu massiv, zu ernst, wie der Fabrikant sagt. Eher noch acceptirt man diesen altdeutschen Stil in Polisander mit reicher Bildhauerarbeit. Das Barok Louis XIV. hat aber jenen sogenannten nationalen Stil verdrängt. Ein Schränkchen zu Porzellan mit schlanken Hermen, hoher Bedachung, mit muschelförmigen Ornamenten, das den Mittelpunkt eines solchen Etablissements bildet, ist ganz entzückend, ein Entwurf von großer künstlerischer Feinheit. Doch eilt der Tagesgeschmack weiter und weiter, ist nun schon beim zierlich spielerischen Roccoco angekommen, bei Goldholz, weißem Lack, heller Seide mit Buntstickerei. Dies Alles hat in nicht viel längerer Zeit als einem Jahrzehnt so bestimmte Geltung gewonnen, daß die Industrie darauf sich einrichten gemußt; die Träume von der Wiedergeburt eines vaterländischen Geschmacks, einer nationalen Formengesetzgebung sind schnell verflogen und leider tragen die entwerfenden, gestaltenden Künstler selbst die Schuld an diesem athemlosen Hasten nach Neuem.

Nicht um von den neuen Möbeln in englischer Form mit japanischen Decorationen zu erzählen, haben wir diese Bemerkungen gemacht. Ein flüchtiger Blick auf das Arbeiten und Streben unserer haupt-

gegenüber dem Golde. Der ländliche und noch mehr der industrielle Arbeiter und der Handwerker, der seinen Lohn in Zukunft anstatt in Gold, in dem minderwerthigen, schlechteren Silber ausgezahlt erhält, wären schließlich die Geprellten; Vortheil aus dieser deutschen Münzreform würden nur die deutschen und die ausländischen Silberproducenten ziehen, die ihr Product mit einer Werthsteigerung von 18 bis 20 Proc. an den Mann bringen könnten.

Daß Deutschland in der Aera der nationalen Wirthschaftspolitik fähig sein sollte, seine Währung, um die uns die Welt beneidet, zu Gunsten der Mansfelder Bergbau-, der amerikanischen Silber-Minen-Besitzer und der Länder des lateinischen Münzvereins, die ihre Silbervorräthe nur durch Einstellung der Silberprägung vor völliger Entwerthung schützen können, preiszugeben, — an die Möglichkeit einer solchen Don Quixoterie werden wir erst glauben, wenn uns die Thatsachen dazu zwingen werden.

Die deutschen Colonialerwerbungen westlich von Zanzibar.

Ueber die vorstehende Angelegenheit erhält die „Wes. Ztg." von dem Consul Roghé brieflich folgende Details:

„Wir haben der beispiellosen Energie und der persönlichen Aufopferung einiger Männer, vor allem der des Herrn Dr. Peters, die Erwerbung von überaus werthvollen und fruchtbaren Landstrichen in Ostafrika in einer Ausdehnung zu danken, welche etwa derjenigen Süddeutschlands gleichkommt. Es handelt sich um die von Zanzibar aus zu erreichenden Gebiete von Usaguha, Nguru, Umwomerro, Usagara, Umkandoga und Ukami, über deren Werth für Plantagenwirthschaft sich außer anderen Reisenden Stanley in seinem Buche „How I found Livingstone" in farbenreicher Schilderung ausgesprochen hat. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese theilweise 3- bis 4000 Fuß über dem Meeresspiegel liegenden Landschaften, in welchen die meisten Culturpflanzen Javas angebaut werden können, die weitaus wichtigsten unserer bisherigen Erwerbungen in Afrika sind. Das tropische Klima ist in diesen höher gelegenen Gegenden für Europäer erträglich und dieselben können nach Ansicht der kürzlich heimgekehrten Expeditionsmitglieder in den Morgen- und späteren Nachmittagsstunden Feldarbeit verrichten.

Die in Rede stehenden Erwerbungen sind gemacht im Auftrage der „Gesellschaft für deutsche Colonisation", der nun, nachdem sie bisher durch die Presse vielfach angegriffen und verketzert, angesichts ihres von durchschlagendem Erfolge gekrönten Vorgehens, ein glänzender Triumph bevorsteht, der seinen Widerhall in der ganzen Nation finden wird. Wahrscheinlich wird der vom Reiche bereits zugesagte Schutz sich auch auf gewisse Küstengebiete erstrecken, deren Erwerbung noch in Aussicht steht; unter allen Umständen wird die Verbindung der Colonie mit der Küste in befriedigender Weise gesichert, auch wenn dieses Küstengebiet nicht deutsch werden sollte, so daß entsprechend dem § 3 der Congo-Conferenz-Verhandlungen auch hier zollfreie Einfuhr resp. Durchfuhr stattfinden wird.

Die Antheilsscheininhaber der „Gesellschaft für deutsche Colonisation" werden als Gegenleistung der bereits gewährten Gelder Land erhalten zur Rate von 75 Ar pro gezeichnete Mark, also etwa 3 preußische Morgen und sich dieses Land selbst wählen können. Im Falle der Verzichtleistung auf Land können sie Interessenten werden der kürzlich in Berlin constituirten „Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft" mit einem Antheilrecht an die durch letztere Gesellschaft zu vertheilenden Dividenden. Nach dem § 1 der Statuten bezweckt diese Gesellschaft auf Basis der bereits erworbenen und noch zu erwerbenden Länder und Rechte die Verwaltung und Verwerthung von Ländereien und die Ausbeutung von Handel und Schifffahrt durch Selbstbetrieb oder Uebertragung an andere Gesellschaften, sowie deutsche Colonisation im Osten Afrikas.

Ich schließe diese flüchtigen Aufzeichnungen mit dem Hinweise auf die überraschende Thatsache, daß diese Erwerbungen durch Contracte, abgefaßt in bündiger, von Reichs wegen bereits geprüfter Form — welche mir im Original vorliegen — in der Zeit von sechs Wochen zwischen Oktober und Dezember durch Verhandlungen mit den Sultanen der oben bezeichneten Landstriche zum Abschlusse kamen."

Die „Tägl. Rundschau" theilt ferner den Wortlaut einiger der wichtigsten Verträge mit, welche mit den verschiedenen Häuptlingen abgeschlossen worden sind. In einem mit dem Sultan von Nguru, Mafungu Biniani, vereinbarten Vertrage erklärt dieser, daß er alle seine Rechte an die ihm widerspruchslos als alleinigen Souverän gehörenden Gebiete für ewige Zeiten und zu völlig freier Verfügung an Dr. Carl Peters als den Vertreter der Colonisationsgesellschaft abtritt.

In einem späteren Vertrage erklärt der Sultan eine noch engere Verbindung zwischen sich und der Gesellschaft schaffen zu wollen und erkennt dieselbe daher „auf ewige Zeiten als alleinige und ausschließliche Oberherrin seiner selbst und seines ganzen Volkes an. Insbesondere verspricht er, die Bestrebungen des Herrn Dr. Carl Peters und der von ihm vertretenen Gesellschaft in Ostafrika mit allen Mitteln und in jeder Weise zu unterstützen. Er verspricht auf Wunsch Arbeitsleistungen und militärische Gefolgschaft gegen Jedermann. Dafür verspricht Herr Dr. Carl Peters, im Namen der von ihm vertretenen Gesellschaft, Sr. Hoheit dem Sultan von Nguru, seinem Blutsfreund, nach Kräften Schutz und dauernde Freundschaft."

Die von dem Ausschuß der Gesellschaft für deutsche Colonisation zur Verwaltung und Ausbeutung der in seinem Auftrage erworbenen Gebiete kraft seiner Vollmachten aus Kapital-Interessenten constituirte Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat an ihrer Spitze mit entscheidenden Vollmachten zunächst für einen Zeitraum von fünfzehn Jahren ein Directorium. Dasselbe besteht aus den Herren:

Dr. Carl Peters (Vorsitzender der Deutsch-afrikanischen Gesellschaft), Dr. Friedrich Lange (Schatzmeister, dem die Vertretung des Vorsitzenden zufällt), Consul W. Roghé aus Lorenzo Marques, Delagoa-Bai (Protokollführer), Graf Behr-Bandelin, Hofgarten-Director [illegible]. Daneben ist eine financielle Controlkörperschaft eingesetzt, bestehend aus den Herren Generalagent und Chef der Landesaufnahme [illegible], Oberpostsecretär Ebel, Justizrath Haenicke, Ministerialpräsident a. D. Dr. Grimm und v. Sydow-Dobberphul.

Die Gesellschaft für deutsche Colonisation wird im März dieses Jahres ihre erste Hauptversammlung abhalten.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 5. März. Es ist noch keine Parlamentssession vergangen, ohne daß Angaben über den Rücktritt dieses oder jenes Ministers in Umlauf gebracht worden wären. Augenblicklich sind derartige Mittheilungen nicht nur wiederholt bezüglich des Finanzministers v. Scholz, sondern auch des Cultusministers v. Goßler verbreitet. Wir können jedoch keine dieser Nachrichten als zuverlässig bezeichnen, am wenigsten jene über den Minister v. Goßler. Wenn nun aber gar behauptet wird, Herr v. Scholz werde das Portefeuille des Finanzministeriums mit dem eines anderen Verwaltungszweiges vertauschen, so liegt es auf der Hand, daß man es hierbei mit leerer Vermuthung zu thun hat. Für die nächste Zeit aber sind, wie wir mit Bestimmtheit melden können, Veränderungen im Ministerium überhaupt nicht zu erwarten.

▲ **Berlin**, 5. März. Bezüglich der preußischen Steuerreform verlautet von unterrichteter Stelle, daß die Entwürfe und zwar mit einer ausführlicheren Motivirung im Finanzministerium fertig vorbereitet seien, und zwar unter Benutzung der vorjährigen Berathungen im Abgeordnetenhause. Die Annahme, daß die Regierung von Einbr[illegible] der Vorlage Abstand genommen habe, ist allgemein verbreitet; über die Gründe dafür hört man die verschiedensten Behauptungen, doch hat keine derselben Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Die Möglichkeit, den Landtag zu Ostern zu schließen, ist übrigens und dann ausgeschlossen, wenn die Steuergesetze, wie es allerdings den Anschein hat, nicht vorgelegt werden.

Berlin, 5. März. Der langerwartete Nachtragsetat ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Es ist in der Hauptsache der Etat der neuverstaatlichten Eisenbahnen und außerdem enthält er eine Forderung von 20 970 Mk. zum Ankauf eines Dienstgebäudes und zwölf Schutzmänner in Frankfurt a. M.

AKC. **Berlin**, 4. März. Im Jahre 1879 schrieb Heinrich v. Treitschke in seiner „Deutschen Geschichte", menschenfreundlicher Sinn habe Friedrich Wilhelm III. zum Freihändler gemacht, zum „Gegner jener Gesetze, welche den kleinen Leuten die Lebensbedürfnisse vertheuern oder die Verwerthung der Arbeitskraft erschwerten." Sechs Jahre später enthalten die von ihm herausgegebenen „Preußischen Jahrbücher" einen Aufsatz, in welchem der Satz, man vertheuere durch agrarische Zölle nothwendige Lebensbedürfnisse, bekämpft wird. Nunmehr handelt es sich nicht mehr um Vertheuerung, sondern um das „Verhindern einer Verbilligung", und das ist nach den „Preußischen Jahrbüchern" ein „sehr großer Unterschied". 1879 sah Herr v. Treitschke darin, daß man den kleinen Leuten die Lebensbedürfnisse nicht vertheuerte und die Verwerthung der Arbeitskraft nicht erschwerte, noch menschenfreundlichen Sinn, 1885 macht seine Zeitschrift sophistische Unterschiede zwischen Vertheuerung und Verhinderung der Verbilligung der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, und erachtet die letztere als eines der höchsten socialpolitischen Ziele der wirthschaftlichen Gesetzgebung!

* Das einzige streng-conservative Blatt in Westfalen, die „Neue Westf. Volksz.", spricht sich mit bemerkenswerthem Freimuth über die **Schweninger-Debatte** im Abgeordnetenhause also aus:

Wir sind gerecht genug, zuzugestehen, daß das, was namentlich der Abg. Dr. Virchow in dieser Richtung gesagt hat, das lebhafteste Echo in unserem Herzen gefunden hat. Im Geiste gesellen wir uns zu denjenigen, die ihm — ganz abgesehen von den ihn treibenden Beweggründen — ein hier wohlverdientes Bravo zugerufen haben. Außerdem möchten wir bemerken, daß jede Laxheit oder nur Opportunitäts-Rücksicht in dem betreffenden Punkte für das Ansehen, ja den inneren Zusammenhalt und darum den Bestand gerade der conservativen Partei dieselbe Bedeutung haben könnte, welche die brennende Lunte für ein Pulverfaß hat, in das sie hineingesteckt wird. Im Blicke auf die Geistlichen sagt man im Sprichworte, daß man am schwarzen Rocke jedes Stäubchen sehe. Wir sollten meinen, daß das Gewand der conservativen Partei von einigermaßen ähnlicher Beschaffenheit sein müßte. Das kann auch durch einen Rückzug in die formale Stellung einer bloßen Budgetfrage nicht geändert werden.

* Das „B. T." erfährt aus sicherer Quelle, daß König Leopold von Belgien bis heute nicht daran gedacht hat, den Titel eines Königs vom **Congo-Freistaat** zu reclamiren. Die Initiative in der Angelegenheit des neuen Congostaats gehört dem verantwortlichen Cabinet und hauptsächlich den Kammern, welchen die Aufgabe zufällt, dem im Interesse Belgiens in Central-Afrika durch die glorreiche Betheiligung des Königs Leopold geschaffenen Freistaat eine nationale Sanction zu geben und dadurch Belgien die Vortheile zu sichern, welche König Leopold davon für sein Land erhofft.

Dem „Hamb. Corr." wird dazu aus Brüssel telegraphirt: Der König will nicht den Titel eines Königs von Congo annehmen, er verbleibt an der Spitze des freien Congostaates als Protector, was officiell anerkannt werden soll.

* Wie man dem „B. T." aus **London** telegraphirt, wird allseitig die kritische Lage der Beziehungen zwischen **England und Rußland** nach der Weigerung der russischen Regierung, die vorgeschobenen Posten in Afghanistan zurückzuziehen, erörtert. Das russische Cabinet gab zu, daß jene occupirten Posten bereits in Afghanistan liegen, und heute verlautet, der Emir forderte bereits formell England um Schutz auf. England schickte gestern nochmals eine dringende Note nach Petersburg. Die Antwort wird heute erwartet. Sämmtliche englischen Arsenale, Werften und Kasernen treffen Kriegs-Vorbereitungen, die alle angeblich nach Indien bestimmt sind.

Auch in **Wien** ist man nach einem Telegramm der „Fr. Z." nicht frei von der Besorgniß, daß die englisch-russischen Differenzen sich noch mehr zuspitzen könnten.

Die gespannten **Beziehungen zu Deutschland** anlangend klagt der „Standard", obgleich er ebenfalls erklärt, „böses Blut zwischen England und Deutschland wäre das größte Unglück für die Welt," etwas mehr als die anderen Blätter den Reichskanzler an, England zu viel Vorlesungen halten zu wollen und das lasse sich England nicht gefallen.

* In Sachen der braunschweigischen Erbfolge schreibt heute die „Nordd. Allg. Ztg.":

Das „Berliner Tageblatt" schickt die Erfindung in die Welt, daß „von hoher Stelle" das Wort gefallen sei: „Um den Felsen der Legitimität des Welfenhauses werde man nicht herumkommen." Wir können nicht wissen, was das „Berliner Tageblatt" unter „hoher Stelle" versteht. Vermuthlich ist der unklare Ausdruck in der Absicht gewählt, der Vermuthung Raum zu geben, als ob Se. Majestät der Kaiser etwas Derartiges gesagt haben könne. Diese Vermuthung bezeichnen wir als eine unbedingt irrthümliche.

* Der Herzog von Cumberland hat eine Schenkung zum Besten seines Heimathlandes gemacht. Er hat 1000 Mark zum Neubau einer Dorfkirche in der Nähe von Osnabrück gegeben. 1000 Mark! Sehr nobel von dem Erben der braunschweigischen Millionen!

Schweiz.

Bern, 1. März. Der Bundesrath hat ein Kreisschreiben an die Cantonsregierungen erlassen, welches diese von seinem Beschluß betreffend die Maßnahmen gegen die Anarchisten in Kenntniß setzt und sie einladet, dem von ihm ernannten Bundesanwalt und den Untersuchungsrichtern bei der bevorstehenden Untersuchung ihre Aufgabe möglichst zu erleichtern und deren Anordnungen sofort zur Ausführung zu bringen. Je nach dem Ergebniß der Untersuchung werden die Angeklagten den eidgenössischen Assisen oder den Gerichten der betreffenden Cantone zur Verurtheilung überwiesen werden. Ueber den weitern Inhalt des Kreisschreibens wird, da die in ihm enthaltenen Weisungen noch nicht alle zum Vollzug gelangt sind, vorläufig noch Stillschweigen bewahrt; immerhin vernahm man, daß das energische Einschreiten des Bundesraths gegen die im ganzen Gebiete der Schweiz sich aufhaltenden Anarchisten, einheimischen und fremden, sich auf Anzeichen stützt, welche dieselben der beabsichtigten Ausführung verbrecherischer Pläne und der dazu nothwendigen vorbereitenden Handlungen höchst verdächtig machen. Unter den hier in Bern Verhafteten befinden sich allein 14 Schneider, ferner 3 Schiftsetzer, Frauen 2; Schweizer 9, aus den Cantonen Bern, Schwyz, Thurgau, Zug, Freiburg und Aargau.

Schweden.

Stockholm, 25. Februar. Die kirchlichen Verhältnisse — schreibt man der „Fr. Ztg." — liegen hier zu Lande noch immer im Argen und werden auch durch den neuen Reichstag nicht sehr gebessert werden. So wurde in der Sitzung der zweiten Kammer vom 14. d. Mts. der Antrag des Pastor E. J. Ekman auf Einführung der facultativen Civilehe verworfen. Allerdings gilt die Civilehe bereits bei Angehörigen der 2—3 nicht-staatskirchlichen Bekenntnisse. Deren sind aber nur wenige. Gleiches Schicksal hatte am 21. ein Antrag auf Beseitigung des grundsätzlichen Vorrechtes der Geistlichen bei der Schulaufsicht. In beiden Kammern wurde die gegentheilige Auslassung des „Gesetzausschusses" in der Frage gebilligt, allerdings wohl in Folge der etwas unpraktischen, zu ausschließlichen Fassung des Antrages. — Die deutschen Zollerhöhungen haben in beiden Bruderländern mit ihrem reichen Holzhandel große und anhaltende Bewegung verursacht, umsomehr, als zugleich auch einzelne heimische Beschützer des Großgrundbesitzes sogar eine höchst gesteigerte Vertheuerung des Getreides anstreben. Eine Börsenversammlung sprach sich dieser Tage hier bereits sehr scharf über die Folgen der deutschen Holzzölle aus. Die Zollsätze seien, wie u. a. Grossist Astrup ausführte, geradezu unbegreiflich. Rohwaare, bisher mit 3 Mk. verzollt, unterliegt nun dem vierfachen Eingangszoll, Balken sind gar von 3 auf 28 Mk., gesägtes Holz von 7 auf 56 Mk. per Standard erhöht, während bei letzteren Hölzern überhaupt nur 100 Mk. Preisgewinn ist in deutschen Häfen! Mit der Aeußerung des deutschen Reichskanzlers, er sähe die schwedische Rohwaare recht gern, doch solle Deutschland der Gewinn der Veredelung zufallen, stimmen die ganz übertrieben hohen Zölle auf Roh- und Balkenholz in der That sehr wenig. Gleiche Klagen ertönen hier zu Lande besonders aus dem Bohus-Lähn, und noch mehr aus dem kornarmen Norrland über die auch hier geplanten Kornzölle.

Belgien.

Brüssel, 1. März. Ein königlicher Erlaß setzt unter dem Vorsitz des Staatsministers Baron Lambermont eine aus 20 Mitgliedern bestehende Commission ein, welche die Organisation eines in Antwerpen bei Gelegenheit der Ausstellung abzuhaltenden internationalen Congresses für die Unification des Handelsrechts feststellen soll und damit „den Ideen der allgemeinen Solidarität, welche die Zukunft zweifellos realisirt, eine neue Weihe geben wird." Der Erlaß spricht die Ueberzeugung aus, daß der Congreß die Zustimmung aller auswärtigen Mächte durch Absendung von Delegirten finden wird. — Nach Schluß der Kammerberathungen über den Unterrichtsetat wird ein Wechsel im Ministerium eintreten. Der Minister des Innern Thonissen übernimmt „aus Gesundheitsrücksichten" das Justizministerium (thatsächlich ist ihm der ewige erbitterte Kampf in der Schulfrage zuwider), während der Justizminister de Volder in das Ministerium des Innern übergeht.

---

städtischen Kunstindustrie ist aber in jedem Sinne lehrreich. Hier sehen wir ein hervorragendes Können, gut geschulten, selbstständigen Kunstgeschmack. Jedes Möbel in seiner Art ist mustergiltig, jedes würde in passender Umgebung eine hohe Zierde sein können. Leider aber steht die künstlerische Industrie bei uns noch immer im Dienste des großen Reichthums, der mit Ueberraschendem prunken, den Nachbarn überstrahlen, nicht mehr besitzen mag, was schon vor zehn Jahren als schön gegolten hat. Freuen wir uns, daß der maßgebende Reichthum befruchtend auf die Kunstgewerbe wirkt, aber noch mehr werden wir uns erst dann freuen, wenn er sich den anerkannten Gesetzen der Schönheit unterordnen, nicht nach Willkür und Modelaune entscheiden wird. Diese interessanten Möbelstücke von Richt, die knappen, bequemen und leichten englischen Formen, die japanischen Ornamente und Polsterstoffe darauf sind ja unstreitig von eigenartiger Schönheit, schöner aber als die Ausstattungen einzelner Möbelkojen auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung sind sie nicht.

4

Die Sirene.

Nachdruck verb.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage erschien Jean Bart in meinem Hause, das er seit Monaten nicht betreten hatte; er war nicht mehr gekommen, seit er das Priestergewand trug. Er brachte mir einen Band der „Erhebung Griechenlands" von Pouqueville, den ich ihm vor einem Jahre geliehen hatte, damit er auch die Tapferkeit und den Heldenmuth der Vertheidiger von Santa Veneranda bewundern konnte, wie ich es that. Das Fehlen des Bandes hatte mir schon vielen Kummer gemacht.

„Nun," sagte ich, als er unter seinem schwarzen Mantel das Buch hervorzog, „hast Du Gewissensbisse gehabt? Ist das Dir von Deinem Beichtvater befohlen?"

„Ich mußte es thun", erwiderte Jean Bart. „Ich könnte es nicht verantworten, Dir das Werk unvollständig zu machen."

„Ich danke Dir, und ich danke dem Pouqueville, der Dich zu mir geführt hat, um Dir bei dieser Gelegenheit meine Glückwünsche zu sagen."

„Welche? Wozu?"

„Kannst Du Dir das nicht denken? Wegen der Geschicklichkeit, mit der Du das Weihfaß schwingst."

„Ach so, das!" murmelte er lächelnd. „Weshalb kommst Du denn dorthin?"

„Das ist leicht zu erklären. Du weißt, daß ich mit den Negri verwandt bin. Mein Vater ist im zweiten oder dritten Grade Vetter des Herrn Antonio, deshalb bin ich im vierten oder fünften Grade Vetter seiner Tochter Amalie, die ich gestern zur Kirche begleitete. Gewöhnlich gehe ich in den Dom, aber gestern machten wir einen Besuch bei den Negri, welche an dem Abhange von Monticello wohnen, und das ist der Grund, der mir die hohe Ehre verschafft hat, dem Oratorium beizuwohnen und dem Vergnügen, Dich . . ."

„Halte ein, ich bitte Dich!" unterbrach mich Jean Bart.

„Weshalb? Mißfallen Dir meine Glückwünsche?"

„Ja, es mißfällt mir, wenn Du über das lachst, was ich thue." . . . .

„Nun, dann werde ich nicht mehr lachen, Jean Bart. Ich würde weder Priester, noch Mönch werden, das steht fest. Aber in Bezug auf Deinen Entschluß kann ich Dir nur sagen, daß ich Dir meine volle Einwilligung gebe. Es wäre mir wahrscheinlich nie eingefallen, Dir diesen Beruf zu empfehlen; aber ich verstehe was Dich dazu treibt und ich bitte Dich meine Worte für aufrichtig zu halten; Du hast gewiß das Beste gethan, was Du thun konntest, indem Du Dich einem Amte widmetest, das Dir Gelegenheit giebt, Deinen Glauben in die Herzen Anderer zu pflanzen. Ich sage Dir also meinen Glückwunsch zu Deiner Wahl ohne einen Schatten von Scherz oder Spott."

Jean Bart stand und hörte meine Rede an, aber mit dem unbehaglichsten Gesicht von der Welt. Dann plötzlich stieß er diese Frage hervor: „Sind die Negri reiche Leute?"

„Die Negri? Warum fragst Du mich das jetzt nach dem eben Vorangegangenen?"

„Nichts, nichts! Es ist eine Frage ohne Zweck. Ich dachte, man führe in der Gesellschaft Gespräche in der Art."

„Es mag sein, aber ich kann Dir darauf wirklich nicht antworten. Die Negri haben in den Bergen eine Villa, genau wie die unsrige ist, aber das genügt noch nicht, sie reich zu nennen. Vielleicht besitzen sie noch in der Stadt Häuser. Dann ist der Herr Antonio ein Notar, der . . ."

„Das genügt mir; sie sind reich, zu reich im Vergleich zu mir", rief Jean Bart, den Kopf sinken lassend.

„Aber was fällt Dir ein?" rief ich. „Warum denkst Du an die Reichthümer Anderer, während Du doch allem Mammon entsagen willst? Du, welcher —"

Jean Bart hielt mich durch eine Geberde vom Weitersprechen zurück.

„Rede nicht weiter, die Worte würden verschwendet sein. Oder rede nur weiter, mache Dich über meinen Priesterrock, über meinen Hut lustig, so viel Du willst, ich stimme von ganzem Herzen ein."

So sprechend, schleuderte der zornige, kleine Priester seinen dreieckigen Hut gegen die Ecke meines Schreibtisches.

„Was!" rief ich erstaunt, „wünschst Du Deinen Hut zum Teufel?"

„Könnte ich es nur und mit ihm die Idee meines Vaters. Der Alte hat mir den Plan mit seinem Schmiedehammer in den Kopf genietet. Wenn ich an Dich denke, wenn ich denke, daß Du eines Tages fort von hier in die schöne Welt gehen wirst! Daß Du frei sein wirst!" — Das Wort rief er mit unsagbarer Bitterkeit aus. — „Frei! Daß Du Dich losreißen kannst, ohne deshalb unterzugehen. Erinnerst Du Dich noch, wie uns die Professoren den Unterschied zwischen Thier und Pflanze klar machten? Diese athmet, trinkt, ißt, schläft, wacht ganz wie wir, aber sie ist an den Boden gefesselt und kann sich nie, nie bewegen. Sie kann sich nicht vertheidigen, wenn die Raupe kommt, um ihre Blätter zu benagen. Der Mensch aber, er kann, wenn er einen Wurm in seiner Seele nagen fühlt, ihn verjagen; er kann, wenn er in der Luft des einen Landes leidet, in ein anderes gehen, um dort frei zu athmen. Doch nicht Jeder, nicht Jeder. Es giebt unter den Menschen solche, die verdammt sind, in dem Winkel zu leben, zu leiden, zu sterben, in dem sie geboren sind, in den das Schicksal sie geworfen."

„Tröste Dich! Du wirst als Pfarrer in die Berge gehen."

„Ja", erwiderte Jean Bart, „das wird für mich das beste sein, aber wird es für die Andern gut sein? Werde ich ein guter Pfarrer sein? Werde ich nicht einmal, wenn ich anfange zu segnen, mit einem Fluche endigen?" —

Der Ausdruck in dem Gesicht meines Schulgefährten war so tief traurig, daß ich nicht wagte, einen Scherz zu machen.

„Siehe", sagte ich, „Deine Berufswahl ist doch noch nicht unwiderruflich. Uebrigens", fuhr ich mit der Sicherheit fort, die ganz für unser Alter paßte, „ich habe das schon vorausgesehen, was jetzt geschehen wird. Ueberlege aber, Jean Bart, überlege gut. Sich den heiligen Weihen zu entziehen, ist nicht leicht, das ist eine Reise, von der man nicht zurückkehrt oder nur, um für immer unglücklich zu sein. Denke an den Sohn des Benedetto, der im vergangenen Jahr nach Amerika ging. Er ist entflohen, sie nennen ihn aber einen Expriester, einen Ketzer, einen Freimaurer."

Ich schauderte, als ich das Wort aussprach, und mein Freund schauderte, als er es hörte. Freimaurer! Wer scherzt mit dem Wort! Freimaurer war zu unseren Zeiten gleichbedeutend mit der schlimmsten Bezeichnung. Jean Bart hatte schon den Namen und den Schrecken des Namens erfahren. In der Straße Quarda, wenn man vom Mittelpunkte der Stadt nach dem Platze der Missionäre ging, stand ein alter Palast, ganz am Ende links, als letztes Gebäude. In diesen Palast, der in den großartigen Formen des vierten Jahrhunderts gebaut war, wurde eines Tage im Anfange unseres Jahrhunderts der Vater Jean Barts gerufen, um irgend eine Arbeit als Schmied anzufertigen. Bei dieser Gelegenheit war er in einen großen Saal gekommen, dessen Wände mit schwarzem Sammet bedeckt waren, im Hintergrunde standen zwei hohe Säulen und überall hingen Thränen von Krystall. Diese Thränen konnte man sich nicht erklären, wenn man nicht das traurige Ende Hirams, des tapfern und unglücklichen Erbauers des Tempels, kannte. Der Schmied, der das gesehen hatte, und bei dem die Furcht alles in seinem damals jungen Geiste vergrößert hatte, erzählte seinen Kindern gewisse Geschichten von blutigen Geheimnissen, von Schwüren und von Opfern, daß Jean Bart schauderte, und sie mir nur schaudernd wiedererzählen konnte. Mit diesem Geheimniß der Freimaurer im Kopfe waren wir aufgewachsen. Arme Freunde der Menschheit, unschuldige Ueberreste der Zünfte des Mittelalters, mit welchem Schrecken habt ihr mich und meine Gefährten erfüllt in jenen Jahren, in denen man Alles glaubt, in denen man ein weites Feld ist für den Samen, den die Unwissenheit ausstreut.

„Du hast Recht" sagte Jean Bart, erschreckt durch das Beispiel von dem Sohne des Benedetto, „Du hast Recht, ich habe Furcht, auch so zu enden. Aber wie soll ich mich retten? Ich habe Dir noch nicht Alles gesagt; mein Vater wird mir nie verzeihen."

„O, was Deinen Vater betrifft, so denke ich, werde ich Dir helfen können", erwiderte ich.

„Du? Willst Du mit ihm sprechen? ihn überreden?"

England.

London, 3. März. Gladstone leidet an einer leichten, von Fieberanfällen begleiteten Erkältung, in Folge deren er gestern auf ärztlichen Rath das Zimmer hütete. — Bradlaugh kündigte am Sonntag am Schlusse einer in der Hall of Science gehaltenen Vorlesung an, er würde anläßlich einer neuen Parlamentssession nicht mehr für Northampton, sondern für den neuen Londoner Wahlbezirk Finsbury candidiren.

* Die Verhandlung gegen die der Urheberschaft der Explosion im Tower am 24. Januar angeklagten Irländer Cunningham und Burton wurde gestern im Polizeigericht in Bow-street wieder aufgenommen und war insofern von Interesse, als Beweismaterial dafür beigebracht wurde, daß die beiden Angeklagten fast an sämmtlichen Dynamit-Attentaten, die während der letzten zwei Jahre in London verübt wurden, betheiligt gewesen. Der Staatsanwalt Poland kündigte an, er sei nunmehr in der Lage, genügende Beweise für die Schuld der Angeklagten vorzulegen und er gab ein kurzes Resumé der bis jetzt gemachten Entdeckungen. Beide Angeklagten sind, wie [illegible] jetzt herausstellt, Anfangs Dezember noch in Newyork gewesen, kamen aber im selben Monat in Liverpool an, und Cunningham brachte den ofterwähnten [illegible] amerikan. Koffer mit. Burton kam 23. Febr. [illegible] mit dem deutschen Dampfer „Donau" in Southampton und zwei Tage später in London an. Er [illegible] damals im Plane der Dynamitarden, vier der größten Bahnhöfe Londons zu sprengen. Zu diesem Zwecke wurden in den Gepäckniederlagen der Bahnhöfe in Victoria, Ludgate Hill, Paddington und Charing Croß Handkoffer niedergelegt, welche Atlas-Dynamit und Höllenmaschinen enthielten. Bekanntlich glückte nur in Victoria der Plan, in den drei andern Bahnhöfen versagten die Höllenmaschinen den Dienst. Es ist nun ermittelt, daß Burton den Handkoffer, welcher in Charing Croß entdeckt wurde, in Southampton gekauft und nach London gebracht hat, und in einem der anderen aufgefundenen Handkoffer wurde ein Rock gefunden, welcher seines eigenthümlichen Schnittes wegen als der des Angeklagten identificirt werden kann. Im Mai fanden die Dynamit-Explosionen in Sir Watkin Wynn's Palais in St. James's Square, sowie im Junior Carlton Club statt. Cunningham und Burton weilten beide zu jener Zeit in London. Nach diesen Explosionen trat eine Pause ein, und Burton hatte sich im September nach Amerika zurückbegeben. Im Dezember kehrte er wieder nach London zurück, desgleichen Cunningham, und am 13. Dezember fand die Explosion unter der London-Brücke und am 2. Januar die Ausschreitung auf der unterirdischen Gürtelbahn unweit der Station Gower-street statt, welcher, wie die Verhandlung am Montag vor acht Tagen zeigte, Cunningham höchst verdächtig ist. Bei der Explosion im Tower und der Westminster-Halle wurde augenscheinlich derselbe in Philadelphia fabricirte Atlas-Dynamit angewandt, der bei den andern Ausschreitungen verwendet wurde, und liegen Beweise vor, die schon jetzt beinahe feststellen, daß Cunningham und Burton sich an allen obenerwähnten Explosionen betheiligten. Es wurden hierauf mehrere Zeugen vernommen, in deren Aussagen es sich um die Identification der Angeklagten und die Feststellung der Zeit ihrer Ankunft in Liverpool handelte. Die Verhandlung ward schließlich bis morgen vertagt.

* Die offene Treulosigkeit der Irländer, die am letzten Sonntag bei dem im Phönix-Park zu Dublin abgehaltenen Meeting der Nationalisten [illegible] Tage trat, wurde in der [illegible] städtischen Corporation noch weiter [illegible] Antrag [illegible] des Mansion-house [illegible] „Die [illegible]" bezeichnet [illegible] zu schaffen. Ein Versuch, den Lordmayor zu weiteren Erklärungen über die Drohung zu veranlassen, gelegentlich des bevorstehenden Besuchs des Prinzen und der Prinzessin von Wales die Flagge von dem Mansion-house zu entfernen, wurde von den parnellitischen Stadträthen niedergestimmt, und ein Antrag auf Ernennung einer Deputation zum Empfange des Prinzen war sofort von einem Veto gefolgt.

Italien.

Rom, 4. März. Die bisherigen Ausgaben für die afrikanische Politik betragen neun Millionen. Im Ministerium des Aeußern erzählt man sich, halboffizielle in London eingetroffene Berichte melden, daß der Mahdi continuirlich via Tripolis einen Zuzug bekomme, weshalb, so lange Tripolitanien unbesetzt bleibe, die Unterwerfung der Sudanesen äußerst schwierig sei. (Tel. d. Fr. Z.)

Rußland.

Petersburg, 2. März. Das früher nur für das Amurgebiet erlassene Verbot, daß Berg-, Hüttenwerke, Fabriken, Erzlager, die im Besitz der Krone sind und aus irgendwelchen Gründen veräußert werden sollen, ausschließlich von russischen Unterthanen erstanden werden können, ist auf ganz Rußland ausgedehnt worden. Diese Maßregel ist wiederum hauptsächlich auf Polen gemünzt, wo viele Deutsche versuchen sollen, die jetzt um ein billiges frei werdenden polnischen Güter käuflich zu erwerben.

Der Kaiser soll dem Grafen Tolstoi die Villa Livadia in der Krim zum Aufenthalte angeboten haben und der Minister gegen Ende März dahin übersiedeln. Sollte diese Meldung sich bestätigen, so würde Tolstoi auch während des Aufenthaltes in der Krim die Oberleitung der Geschäfte behalten.

* Die zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörigen deutschen Schulen in den Ostseeprovinzen werden, wie die „Now. Wr." erfährt, in russische Stadt- und Kreisschulen mit obligatorischem Unterricht in russischer und deutscher Sprache umgebildet werden. Bisher befand sich die Verwaltung dieser Schulen in den Händen der örtlichen lutherischen Geistlichkeit, künftig soll aber die unmittelbare Controle über den Unterricht und das Erziehungswesen in den genannten Schulen durch das Ministerium der Volksaufklärung ausgeübt werden.

Serbien.

Belgrad, 2. März. Die im Königreiche Serbien angesiedelten Serben aus Macedonien beabsichtigen, hier am 7. März ein großes Meeting abzuhalten, um „unter Hinweis auf die angestammten nationalen und historischen Rechte der Serben als autochthones Element in Macedonien für die energische Vertheidigung derselben gegen fremde eingewanderte Elemente, die sich hier vindiciren wollen und derzeit das serbische Element in Macedonien ernstlich bedrohen, einzutreten."

Aegypten.

* Dem Correspondenten der „Daily Chronicle" zufolge liegt es nicht in der Absicht Lord Wolseley's, die Wüstenroute ganz aufzugeben, um sich in Korti zu concentriren. Die Truppen werden vielmehr über die ganze Route hin vertheilt und in El Howeiyat und an anderen Punkten werden Bäckereien und Niederlagen errichtet werden. (Das wäre ein unbegreifliches Beginnen). Das Verbleiben der englischen Truppen in der Wüste während der heißen Jahreszeit wird, wie er befürchtet, hunderte von Menschenleben kosten. Diejenigen, sagt er, welche wissen, wie groß die verzehrende Hitze dieser Wüste ist, wenn die Tropensonne in aller ihrer Intensität auf dieselbe ihre Strahlen herniedersendet, prophezeien, daß unsere Soldaten wie die Fliegen hinfallen werden.

Aus Korti, 3. März, telegraphirt der Correspondent des „Reuter'schen Bureaus": Einer hier eingegangenen Meldung zufolge wurde der mit der Beförderung der Post von der britischen Streitmacht in Gakdul betraute Eingeborene auf seiner Reise nach der [illegible] von Wegelagerern angegriffen, der Postsäcke und seines Kameels beraubt und nahezu selbst getödtet. — Khasim El Moos Pascha ist mit einer Compagnie schwarzer Truppen von Metammeh hier angekommen.

Ein anderes englisches Blatt erfährt, daß befohlen [illegible] und zwei Bataillone ägyptischer Truppen sind bereits von hier entsandt worden, um mit den Vorbereitungen [illegible] Bahn zu beginnen. Das erforderliche Material ist in England bestellt worden. Die Ausdehnung wird bis zu einem Punkte jenseits Sarras bis nach Akasheh erstrecken. Anstatt daß die neue Linie am Ufer des Nil bei Ambigol gelegt wird, soll sie durch die Wüste führen, wodurch die schwere Arbeit der Durchstechung der Felsen vermieden wird. Auch verlautet, daß Lord Wolseley eine weitere Ausdehnung der Eisenbahn bis Hafir im Sinne hat, und wenn dies geschehen, dann bleibt nur noch das Tragen über Land beim zweiten Katarakt zu bewältigen."

Von der Marine.

Kiel, 5. März. Wie wir hören, wird der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi in nächster Woche hier eintreffen, um die aus Danzig kommende Kreuzer-Corvette „Luise", sowie diejenigen Schiffe, welche hier demnächst in Dienst gestellt werden sollen, zu inspiciren. An der Reparatur und Ausrüstung sämmtlicher Schiffe wird mit großem Eifer gearbeitet. Die Kreuzer-Fregatte „Moltke", welche als Ersatz für „Elisabeth" nach Ostasien gehen soll, wird in nächster Woche fertiggestellt sein. Ferner werden für die Indienststellung vorbereitet: Die Kreuzer-Corvette „Carola", die Segelfregatte „Niobe" und die Brigg „Musquito", sämmtlich als Freiwilligen-Schulschiffe bestimmt. Die Kreuzer-Fregatte „Blücher" wird vom April ab für die Torpedo-Versuchsstation auf acht Monate in Dienst kommen. Der Aviso „Grille", welcher ursprünglich als Gesandtschafts-Aviso in Aussicht genommen war, kommt für die Ostsee zu Vermessungszwecken in Dienst. Um die alsbaldige Indienststellung des Panzerschiffes „Baiern" zu bewirken, sind an Bord dieses Schiffes so viele Handwerker etc. beschäftigt, als nur eben placirt werden können. Es wird von früh Morgens bis 9 Uhr Abends (bei elektrischer Beleuchtung) unablässig außen- und binnenbords gearbeitet. „Baiern" wird zunächst Probefahrten vornehmen. Außer „Baiern" wird, wie wir hören, demnächst ein anderes Panzerschiff der Sachsen-Klasse in Dienst gestellt werden. Das Panzerschiff „Hansa" ist zu Uebungsfahrten in See gegangen, wird aber vor [illegible] des Chefs der Admiralität hierher zurückkehren. Die Kreuzer-Corvette „Luise" wird nach ihrem Eintreffen hier vollständig armirt, verproviantirt etc. werden, um sodann anfangs April als Schiffsjungen-Schulschiff zunächst die Reise nach Nordamerika anzutreten. „Luise" ist bekanntlich als Ersatz für die [illegible] heimkehrende Kreuzer-Corvette „Nymphe" bestimmt.

Danzig, 6. März.

* [Pferdebahnbau.] Wie wir zuverlässig hören, wird die Danziger Straßen-Eisenbahngesellschaft den Bau der neuen Pferdebahnlinien in unserer Stadt am 1. April in Angriff nehmen. Das Schienenmaterial wird in den Fabriken bereits fertiggestellt [illegible] Verkehr [illegible] Unternehmen selbst sehr wichtiger Punkt ist jetzt [illegible] die Anlegung einer directen Abfahrtsstelle für die Pferdeeisenbahn [illegible] dem Langenmarkte [illegible] Genehmigung der betheiligten Behörden erhalten hat. Diese neue Einrichtung, welche auch den Verkehr nach dem Hohenthorbahnhofe bedeutend erleichtert, wird sicher vom Publikum lebhaft willkommen geheißen werden.

* [Ergänzung.] Von betheiligter Seite werden wir ersucht, einen Passus in dem Bericht über den hiesigen Delegirtentag der westpreußischen Baugewerke, welcher zu mißverständlicher Auffassung führen kann, dahin klar zu stellen, daß die Grundlage für den Statuten-Entwurf zu dem westpreuß. Baugewerks-Verbande, über welche Hr. Zimmermeister Herzog referirte, das Statut des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister (statt des Berliner Innungsausschusses) bildete.

* [Jubiläumsfeier.] Wie man uns aus der Mitte des betreffenden Comités mittheilt, ist sowohl die kirchliche als auch die allgemeine und private Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Prälaten Landmesser auf den 15. April anberaumt. Für den 14. März, den eigentlichen Jubiläumstag, ist, den Intentionen des Jubilars folgend, mit Rücksicht auf die Passionszeit von jeder Ovation Abstand genommen worden.

* [Petitionen.] Ein in Osterode bestehender Verein, welcher die Erleichterung des Geschworenendienstes bezweckt, hat sich mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus gewandt, in welcher er die Gewährung von Eisenbahnfreikarten für Geschworene innerhalb des Schwurgerichtsbezirks während der Dauer der Sitzungsperioden beantragt. Petitionen um Erlaß eines Schuldotations- und Pensionsgesetzes sind dem Abgeordnetenhause ferner überreicht: von Lehrern aus Danzig durch den Abg. Rickert, aus Oliva durch den Abg. Drawe, aus Jastrow (direct eingeschickt). Die Handelskammer in Bromberg beantragt den Ausbau einer Bahnverbindung von Rogasen und Wongrowitz in der Fortsetzung über Znin-Wagno, resp. Elsenau-Schubin-Rohrbach mit directer Einmündung nach Bromberg. Der Magistrat in Mk.-Friedland beantragt die Eisenbahn von Dt.-Krone nach Kallies über Mk.-Friedland zu bauen.

Vermischte Nachrichten.

* [Neues Cloroformirungsverfahren.] Die Pariser Zeitschrift „Nature" bringt interessante Mittheilungen über das von Paul Bert angewandte Verfahren der Chloroformirung mittelst graduirter Mischungen von Chloroform und Luft. Bekanntlich fehlt es seit 1847, wo zum ersten Mal Chloroform von Simpson als Betäubungsmittel benutzt wurde, noch immer an sicheren Regeln für die Anwendung desselben, so daß jeder Chirurg über die Grenzen, in welchen es wirksam und gefährlich ist, seine eigene Meinung hat. Bert erkannte durch Experimente, daß es weit weniger auf die Menge des verwendeten Chloroforms, Aethers, Amylens etc. ankommt, als auf das Verhältniß, in welchem der Betäubungsstoff der eingeathmeten Luft beigemischt ist. Die Dämpfe von 30 Gr. Chloroform z. B. können, wenn sie mit nur 100 Liter Luft gemischt sind, einen Hund in wenigen Minuten tödten, während die dreifache Dosis, in einem Kubikmeter Luft verdünnt, während zwei Stunden einfach anästhatisch wirkt. Es kommt also bei der Einathmung darauf an, die Spannung der Dämpfe zu regeln und darnach die Dosen zu bemessen. Nachdem Bert diesen Grundsatz zuerst an zahlreichen Thieren durchzuführen versucht, wurde ihm Gelegenheit gegeben, denselben im Hospital St. Louis in über 200 Fällen zu erproben. Merkwürdigerweise stellte sich heraus, daß die gleiche graduirte Mischung auf die verschiedensten Temperamente und Empfindungszustände in der gleichen Weise wirkte. Bert beginnt mit 10 Gr. Chloroform, in 100 Liter Luft verdampft. Diese Mischung ist nicht unangenehm, manche Kranke finden sie sogar gut. Die Athmungsbeschwerden und Hustenanfälle, mit denen die Chloroformirung sonst zu beginnen pflegt, werden also ganz vermieden. Auch die Phase der Erregung wird sehr gemildert und verkürzt, dauert höchstens 1 oder 2 Minuten und fiel bei über ⅓ der Fälle (bei Erwachsenen) ganz aus, indem der Kranke ohne Bewegung in den Zustand der Empfindungslosigkeit und Erstarrung versetzt wurde. In 6 oder 8 Minuten ist dieser Zustand vollkommen eingetreten; man unterhält ihn dann durch eine Verstärkung der Mischung auf 1 : 8 und später auf 1 : 6. Der Puls wird wieder regelmäßig, und der Schlaf wird weder durch Schneiden der Haut oder der Nervenstränge, noch durch das Sägen von Knochen etc. unterbrochen. Der Athem wird durch die Schmerzerregungen leicht beschleunigt. Die Temperatur sank nach einer Anästhasie von 37 Minuten nur um ½ Grad, nach einer solchen von 1¼ Stunden (Ovaristomie) um 1½ Grad. In keinem Momente des Verfahrens aber war ein Anlaß zu Besorgnissen über den Zustand des Patienten in Bezug auf die Gefahren von Vergiftung, Erstickung, Herz- oder Gehirnschlag gegeben.

Wien, 3. März. Von der Commission für das Maria Theresien-Monument wurden die Relieffiguren für dieses Monument, die unterhalb des Thrones der Kaiserin zu stehen kommen, und zwar an der Stirnseite: Bartenstein, Starhemberg und Mercy; an der Rückseite: Lascy, Hadik und Nadasdy; an der rechten Langseite: Grassolkovich, Bruckenthal, Rigger, Martini und Sonnenfels; an der linken Langseite: Eckhel, Preü, Gluck, Haydn und Mozart, Alle nach Modellen des Professors Zumbusch, an die Firma „Röhlich und Könninger" zur Ausführung im Bronzegusse übertragen. Der Unterbau zum Monument ist im vorigen Herbst noch vollendet worden; im März wird mit der Versetzung der Werksteine zu dem mächtigen Sockel dieses Monumentes, mit den Arbeiten zur Aufstellung der Bassins um das Monument herum, dann zur Wasserleitung, endlich zur Herstellung der Gartenanlagen zwischen den beiden Hof-Museen geschritten werden, die, in Uebereinstimmung mit der Umgebung gebracht, groß[artig] zu werden versprechen. Diese Anlagen wird nach den Plänen des Hof-Architekten Baron Hasenauer der Hofgarten-Inspector Vetter besorgen. Im nächsten Jahre sollen die Figuren und Statuen alle eingesetzt und im Jahre 1887 das Monument selbst freigestellt werden.

ac. London, 3. März. Das nationale Denkmal für General Gordon, dessen Errichtung unter den Auspicien des Lord-Mayors in Gang gebracht worden ist, wird auf seine Ausführung nicht lange zu warten haben, da die Beiträge dazu reichlich fließen und der Mansion-house-Fond bereits mehr als 2000 Lstr. beträgt. Die Herren Rothschild und Söhne, sowie Baring Brothers haben je 500 Lstr. gezeichnet, dann folgen Beiträge von 250 Lstr., drei à 100 Lstr., zwei à 50 Lstr. u. s. w. Eine hübsche Summe dürfte auch, wie bereits angedeutet worden, von China durch den Marquis Tseng beigesteuert werden. — Ein Schubert-Concert wurde am 27. ult. in Princes Hall, London, gegeben. Die Instrumental-Piecen des Programms wurden von Professor Joachim und der Pianistin Agnes Zimmermann aufgeführt, während der russische Tenorist Herr v. Zurmühlen mehrere Schubert'sche Lieder wirkungsvoll vortrug.

* In Liverpool soll im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung stattfinden, welche sämmtliche auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt interessanten Artikel umfassen soll. Die Gesammtkosten werden auf ungefähr 2 Mill. Pfd. St. geschätzt, wovon die Stadt Liverpool zwei Drittel tragen wird.

Die Einnahmen der Deutschen Oper in Newyork sollen, wie man uns berichtet, im Durchschnitt 3500 Dollars, also ungefähr 14 000 M. für den Abend, betragen haben. Die höchsten Einnahmen erzielten die „Prophet"-Aufführungen. Das materielle Endergebniß war ein derart günstiges, daß der von 420 Stockholders gezeichnete Garantiefonds nicht angegriffen zu werden brauchte. Die unter Leitung des jungen Damrosch stehenden Kunstreisen der Deutschen Oper haben in Chicago ihren Anfang genommen; das zweiwöchentliche Gastspiel daselbst war von den besten künstlerischen Erfolgen begleitet und ergab einen Reingewinn von ungefähr 18 000 M.

Literarisches.

Unter dem Titel: „Aus Deutsch-Afrika. Tagebuch-Briefe eines jungen Deutschen aus Angra Pequena," sind jetzt die seiner Zeit in der „Danziger Zeitung" publicirten Briefe E. Walt. Wegner's aus Lüderitzland im Verlage von Edwin Schlömp (Leipzig) als gesonderte Broschüre erschienen. Sie bilden ein nett und sauber ausgestattetes Bändchen, das mit verschiedenen Kartenskizzen und Illustrationen, darunter einem wohlgetroffenen Bilde des Besitzers von Angra Pequena, Herrn F. A. C. Lüderitz in Bremen, versehen ist. Der Preis der Broschüre (1 M.) ist so gestellt, daß einer weiteren Verbreitung derselben nichts entgegensteht. Auf eines nur möchten wir aufmerksam machen: Die Kartenskizze von Angra Pequena auf Seite 33 ist veraltet und trifft nur auf die Zeit zu, in welcher die Briefe entstanden. Die bedeutende Erweiterung, die Lüderitzland mittlerweile nach Norden der Küste entlang und nach Osten zu durch die Ausdehnung des deutschen Protectorats über Bethanien erfahren hat, ist auf derselben noch nicht verzeichnet.

„Justus Perthes' Taschen-Atlas" ist soeben in 21. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Hermann Habenicht, in der Geographischen Anstalt in Gotha erschienen und enthält 24 colorirte Karten nebst einem geographisch-statistischen Texte, der über die Größe der Länder, die Zahl der Einwohner, die Gebiets- und Verkehrsverhältnisse das zum raschen Nachschlagen nöthige Material vorführt. Die Anwendung des Kupferstiches gestattete eine so feine Ausführung der Terrainschraffen, daß die Bodengestalt auf den Karten plastisch hervortritt, ohne die Deutlichkeit der Schrift zu beeinträchtigen; die bedeutendsten Höhen der Länder und die größten Tiefen der Oceane werden besonders hervorgehoben; in den Einzelkarten von Europa werden alle wichtigern Eisenbahnlinien, die Dampferlinien mit ziemlicher Vollständigkeit und Angabe der kürzesten Fahrzeit berücksichtigt; auf den Blättern von Asien und Afrika auch zum ersten Male die Hauptcarawanenstraßen angegeben, und in Rußland und den außereuropäischen Ländern wurden diejenigen Flüsse, aus denen durch regelmäßige Dampfschifffahrt ein großer Theil des Verkehrs bewältigt wird, hervorgehoben. Gebiete, die für den Handel von besonderer Bedeutung sind oder in der Entdeckungsgeschichte und Colonialpolitik vielfach Erwähnung finden, wurden in zahlreichen Nebenkarten genauer dargestellt, die Orte mit deutschen Consulaten, deutschen Factoreien und deutschen Niederlassungen außerhalb Europas wurden besonders berücksichtigt und von den neuen deutschen Colonialländern besondere Nebenkarten gegeben. Diese Angaben werden genügen, um dem ohnehin sehr preismäßigen Unternehmen die weiteste Verbreitung zu sichern. Der Preis des Atlas beträgt nur 2 M.

Standesamt.

Vom 5. März.

Geburten: Schlossergeselle Julius Zimmermann, S. — Arbeiter Carl Laaser, T. — Schuhmachergeselle Gottfried Domnowski, S. — Schneidergeselle Ernst Dreier, S. — Arbeiter Hermann Scholl, S. — Fuhrmann Carl Neumann, S. — Tischlergeselle Hermann Klein, T. — Bäckergeselle Friedrich Tolksdorff, S. — Zimmergeselle Bernhard Retzlaff, T.

Aufgebote: Schmiedeges. August Götsch in Klein-Weeckow bei Wollin und Martha Caroline Bertha Besch in Treptow a./R. — Eisenbahn-Stations-Diätar Karl Friedrich Wilhelm Heinrich Prielipp in Friedeberg a./M. und Auguste Johanna Marie Gutzmer hier. — Königl. Kataster-Supernumerar Max Rudolf Pfahl in Marienwerder und Olga Marie Emma Kauffmann hier. — Fabrikmeister Friedrich Hagel und Wittwe Wilhelmine Julianna Sachs, geb. Pratzki. — Böttcherges. Carl Friedrich Ottomar Reimer und Helene Louise Lange. — Arbeiter Carl Albert Boldt und Johanna Elisabeth Thiel. — Schuhmacherges. Carl Rudolf Grönkowski und Justine Auguste Langmesser.

Heirathen: Arbeiter Adam Boczek und Henriette Wilhelmine Barke. — Arbeiter Johann Koschnitzke und Barbara Jankowska.

Todesfälle: Wittwe Amalie Wichert, geb. Rundschewski, 78 J. — Frau Renate Jachmann, geb. Herrling, 56 J. — Frau Hedwig Ziegler, geb. Commandeur, 34 J. — S. d. Arb. Eugen Sengbusch, 1 J. — T. d. verstorbenen Arbeiters Johann Pfeiffer, 6 J. — T. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Kupfer, 1 J. — Arb. Carl Ernst Topp, 50 J. — Wittwe Elisabeth Börner, geb. Bonowski, 72 J. — Frl. Marie Henriette Hopp, 61 J. — Frl. Marie Julianna Stralkowski, 42 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Leith, 4. März. Getreidemarkt. Markt flau, Preise für alle Artikel unverändert.

Glasgow, 4. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41½ sh.

Newyork, 4. März (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,83¼, Cable Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4 % fundirte Anleihe von 1877 122, Erie-Bahn-Actien 13⅜, Newyorker Centralb.-Actien 90⅛, Chicago-North Western-Actien 94⅜, Lake-Shore-Actien 62½, Central-Pacific-Actien 34⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 42⅛, Louisville und Nashville-Actien 31⅛, Union Pacific-Actien 47⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 71¾, Reading u. Philadelphia-Actien 16½, Wabash Preferred-Actien 11¾, Illinois Centralbahn-Actien 124¾, Erie Second-Bonds 55⅝, Central-Pacific-Bonds 111½.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. März. — Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 2. März. Laut Telegramm aus Bergen von heute ist der Schooner „Emilie" in Utvär, 12 Meilen nördlich von Bergen, gestrandet. Schiff voll Wasser, Mannschaft gerettet.

Cloghey, 3. März. Der Schooner „Leonard Hollis", von Portmadoc nach Dänemark, ist bei North Rock gestrandet und total wrack. Mannschaft gerettet.

Hotel du Nord. Schnurmann, Höfle a. Frankfurt, Claaßen n. Gem. a. Tiegenhof, Harzfeld a. Aachen, Liebmann a. Berlin, Kauffmann a. Geppingen, Kaufleute. Frau Rittergutsbes. v. Kalkstein a. Klonowken.

Englisches Haus. Kablitz a. Königsberg, Ingenieur. Hoffmann a. London, Kreusler a. Kettwig, Siegel und Berger a. Leipzig, King a. Peterhead, Trostorff a. Hückeswage, Meyer a. Frankfurt, Mylius a. Stettin, Kaufleute. Siedenschlag a. Bromberg, Rittergutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Kauffmann a. Aachen, Krause a. Breslau, Baum a. Berlin, Schremmer a. Königsberg, Bergmann a. Celle, Cohn a. Landeshut, Oehlschläger a. Frankfurt, Bocholt a. Nordhausen, Huß a. Stettin, Förster a. Dresden, Wolf a. Darmstadt, Kaufleute. Glaser a. Stralsund, Schiffs-Capitän. Becker a. Alt-Christburg, Rentier. Rohrbeck a. Königsberg, Assec.-Inspector. Rook a. Neustadt, Pfarrer.

Hotel de Petersbourg. Pick, Alendorf a. Berlin, Ganswindt a. Stettin, Vocke a. Striegau, Kaufleute. Champorion a. Berlin, Vers.-Insp.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

„Nein, gewiß nicht. Mit Vulkan zu sprechen, mich jenem Hammer gegenüber zu stellen, davor bewahre mich der Himmel. Ich werde mit meinem Vater reden. Mein Vater liebt mich, er sieht Dich gern; wenn ich mit ihm von Dir spreche, so wird ihn das rühren."

Jean Bart schüttelte traurig den Kopf: „Ich zweifle daran; ich glaube wohl, daß Du Deinen Vater rühren kannst, aber wird er meinen Vater überzeugen? Das ist doch die Hauptsache."

„Das muß sich versuchen."

„Nein, nein, jedenfalls noch nicht jetzt. Wir müssen etwas Besseres erdenken."

„Etwas Besseres erdenken" — sagte ich die Achsel zuckend. „Aber lasse mich wenigstens hoffen, daß Du diesen Priesterrock in den Winkel werfen wirst. Es kann so nicht gut werden. Als Chorknabe mit dem Weihkessel in der Hand, das geht durchaus nicht. — Meine Cousine Amalie hat das auch gesagt."

Bei dem Namen Amalie sprang mein Freund auf und ihm glänzten die Augen.

„Hast Du mit Deiner Cousine von mir gesprochen?" fragte er.

„Gewiß habe ich von Dir gesprochen."

„Wann?"

„Gestern, als ich aus dem Oratorium ging. Amalie hat doch natürlich, da wir Dich in Deinem Amte gesehen hatten."

Einen Augenblick blieb Jean Bart in Gedanken versunken, dann sagte er: „Sie ist sehr schön, Deine Cousine. Du bist in sie verliebt, nicht wahr?"

„Ich? Du bist ein Narr? Du weißt wohl, [illegible] und nun erzählte ich eine Geschichte, die Jean Bart schon unendlich oft gehört hatte. [illegible] Leben verliebt [illegible] wie Dante und Petrarca."

„Ach ja", sagte Jean Bart. „Ich erinnere mich in der That Deines Sonettes: „Mächtige Göttin, Du das Rad rollst"."

Mein Mitschüler sprach von einem Sonett, das [illegible] nicht auf die Nachwelt kommen wird. Er [illegible] es auswendig, denn ich hatte es ihm viele hundert Mal vorgesagt, als er den väterlichen Blasebalg zog. Er hatte es auch gelobt, das war [illegible] nur ein Akt der Freundschaft. [illegible] Cousine [illegible] mit jenem Lobe der [illegible] angefangt, das ist gewiß [illegible] sagen. [illegible] erzähle ich auch hier die Geschichte Jean [Bart's] und nicht die meinige, die viel weniger interessant ist als die [illegible] ohne Gewissensbisse [illegible] lasse.

(Forts. folgt.)

Die Beerdigung des verstorbenen Polizei-Commissarius Herrn **Hesse** findet heute, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Trinitatis-Kirchhofes halbe Allee statt. (2924

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 25. Februar 1885 die in **Briesen** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Max Joëlsohn** ebendaselbst unter der Firma **Max Joëlsohn, vorm. Gabriel Goetz,** in das diesseitige Firmen-Register u. Nr. 298 eingetragen worden.

Culm, den 23. Februar 1885.

Königl. Amtsgericht.

Kossack. (2893

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 435 bei der Handelsgesellschaft **S. Süß & Co.** folgender Vermerk eingetragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. (2919

Danzig, den 2. März 1885.

Königl. Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche des Ritterguts Kalthof Band I., Blatt 143 auf den Namen des Rittergutsbesitzers Lieutenant **Rudolph Wittulski** eingetragene Rittergut Kalthof

am 17. April 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1489,62 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 369,97,30 Hectar zur Grundsteuer, mit 1113 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. April 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pr. Holland, 13. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinsscheine Reihe IX. zu den Schuldverschreibungen der Preußischen Staatsanleihe vom Jahre 1853.

Die Zinsscheine Reihe IX. Nr. 1 bis 8 zu den Schuldverschreibungen der Preußischen Staatsanleihe vom Jahre 1853 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. März 1889 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe X. werden vom 16. März d. J. von der Controle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92, unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Controle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreiskasse in Frankfurt a./M. bezogen werden. Wer die Empfangnahme bei der Controle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinsschein-Anweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangs-Bescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangs-Bescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Controle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinsschein-Anweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangs-Bescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Zinsschein-Anweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Controle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 16. Februar 1885.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Sydow.

Dilettanten-Vorstellung

zum Besten

der am Kassubischen Markt Verunglückten:

Freitag, den 6. März, Abends ½8 Uhr,

im **Friedrich-Wilhelm-Schützenhause,**

veranstaltet vom

Militair-Frauen-Verein hierselbst.

Kassenöffnung ½7 Uhr. Billets à 2 M. sind vorher im Restaurant des Herrn **Deuzer,** beim Buchh. Hrn. **Scheinert** und Cigarrenhändler Hrn. **Drewitz** und Abends an der Kasse zu haben. Ebendaselbst auch Schülerbillets à 50 ₰. (2810

Königliche Baugewerkschule zu Breslau.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt
Sonnabend, den 11. April cr., früh 9 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen (2603
Director **Dr. Fiedler.**

Bei Husten vortreffliche Dienste.

Heilbericht aus:

Berlin, Kreuzbergerstraße 76, den 19. Oktober 1874:

Herrn Johann Hoff, K. K. Hoflieferant, alleiniger Erfinder der Malzpräparate in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Da Ihr vorzügliches Malzextrakt-Gesundheitsbier meiner Tochter vortreffliche Dienste geleistet hat, so spreche ich meinen innigsten Dank aus und bitte zugleich für meine jüngere Tochter, die ebenfalls erkrankt ist und am Husten leidet, mir doch wieder von Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier für 3 M. zu übersenden und zugleich ein Packet Malzbonbons beizufügen.

Achtungsvoll Wittwe Handschke.

Preise: 6 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier incl. Flasche 4,20 M. — Concentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen a 3 M., 1,50 M. u. 1 M. — Malz-Chokolade pr. Pfd. I. 3,50 M., II. 2,50 M. — Eisen-Malz-Chokolade I. Pfd. 5 M., II. a Pfd. 4 M. — Malz-Chokoladen-Pulver a Büchse 1 M. — Brust-Malz-Bonbons a 80 ₰ und a 40 ₰ pro Beutel. — Aromatische Malz-Toilettenseife I. M. 1, II. 75 ₰, III. 50 ₰, IV. 30 ₰, Malzpomade a Flacon 1,50 M. und 1 M. (224

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt 3.

Weitere Verkaufsstellen werden in allen Stadttheilen wie in der Provinz weiter errichtet.

Stacheldraht. **Special-Fabrik für Draht- u. Eisen-Gitter**
A. L. Hercher, Leipzig. Drahtseile.
Drahtweberei — Verz.-Anst. — Drahtwaarenfabrik.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths soll in diesem Sommer ein Ausbau der hiesigen Kirche erfolgen.

Die veranschlagten Baukosten excl. der vom Patronat zu liefernden Materialien betragen 16 500 M. und soll der Bau im Ganzen an einen Unternehmer vergeben werden.

Reflectanten werden ersucht, ihre Forderungen **bis zum 23. d. Mts.** versiegelt einzusenden.

Die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen liegen auf dem hiesigen Amte bereit, auch können solche gegen Erstattung der Kopialien abgegeben werden. (2891

Finckenstein, den 2. März 1885.

Die Bau-Commission.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 25. Februar 1885 die in Briesen bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Joëlsohn** ebendaselbst unter der Firma **Julius Joëlsohn** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 299 eingetragen worden.

Culm, den 23. Februar 1885.

Königl. Amtsgericht.

Kossack. [2894

Wegen Aufgabe der Pachtung findet auf dem Dom. Alt-Bargow, Bahnstat. Pottangow, am 24. März, Morgens von 9 Uhr ab,

Auction

von sämmtlichem lebenden und todten Inventar statt. (2877

Marienburger und Königsberger Loose à 3 Mk. bei (2922 **Theodor Bertling,** Gerberg. 2.

Soeben erschien:

Meyer's Conversationslexicon

neue, vierte, durchaus umgearbeitete Auflage, Lieferung 1.

In Lieferungen à 50 ₰ in Danzig zu abonniren in (2765

L. G. Homann's Buchhandlung,

Langenmarkt Nr. 10.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

Amtliche Liste der Schiffe

der Deutschen Kriegs- und Handels-Marine mit ihren Unterscheidungs-Signalen,

als Anhang zum internationalen Signalbuch.

Abgeschlossen im Dezember 1884.

Herausgegeben im **Reichsamt des Innern.**

Preis: geb. 1 M.

Berlin, den 27. Februar 1885.

2773) **Georg Reimer.**

Eltern

von Söhnen unter 12 Jahren werden auf die unter Oberaufsicht der Königl. Preußischen Staatsregierung stehende **„Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover"** aufmerksam gemacht. Zweck derselben: Verminderung bezw. leichtere Beschaffung der für die Dienenden zu bringenden Geldopfer unter nicht fühlbarer Mitbelastung der Befreiten; Versorgung von Invaliden ꝛc. — Für einen zwischen 9—12 Monaten alten Knaben beträgt beispielsweise die Prämie pro M. 1000 Versicherungs-Kapital, letzteres fällig im Falle der Einstellung des Versicherten in das stehende Heer oder in die Flotte: **einmalig M.** 199,60 ₰, **jährlich M.** 19,50 ₰ — Im Jahre 1884 wurden versichert 15 682 Knaben mit M. 16 586 000 — ₰ Kapital. — Prospecte ꝛc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. (2888

Atelier für künstliche Zähne Langgasse 28.

Zahnarzt **Siedentop.**

Valencia-Apfelsinen!

Für Wiederverkäufer

420 gewöhnlich ca. 140 Pf. 17 Mk., 420 extra Large ca. 200 Pfd. 28 Mk., 490 extra Large ca. 130 Pfd. 13 Mark, 714 Large circa 180 Pfd. 18 Mk.

Alle andern Sorten billigst versenden unverzollt ab **Hamburg** gegen Nachnahme oder vorherige Cassasendung. (286

H. Olff & Sohn,
Hamburg, Gr. Burstah 44

Für Geschäftsleute.

Das zur **Friedrich Hotze'schen** Konkursmasse gehörige Eisenwaarenlager abgeschätzt auf 3834 M. 20 ₰, sowie die Ladenutensilien, beabsichtige ich

Montag, den 9. März d. J.

Vormittags 11 Uhr,

im Ganzen oder in Theilen freihändig zu verkaufen.

Das Waarenverzeichniß nebst Taxe kann werktäglich in meinem Lokale Herrenstraße Nr. 19, in welchem auch der Verkauf stattfindet, eingesehen werden. (23..

Die Besichtigung des Lagers kann nach vorheriger Anmeldung erfolgen.

Graudenz, den 23. Februar 18..

Carl Schleiff,
Konkurs-Verwalter.

Strohhüte

wäscht, färbt und neuirt schnell und gut

August Hoffmann,
Strohhut-Fabrik.
Heilige Geistgasse Nr. 26.

150 Briefmarken für **1 M.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brsclg., Austral., Sardin., Rumän., Spaen. Vict. etc. R. Wiering, Hamburg.

Wein-Etiquetten,

Berlin W., F. E. Feller
Kronenstraße Nr. 3.
Muster **franco** gegen franco.

Grosse Bratheringe

in pikanter Sauce versende das circa 10-Pfund-Faß fr. unter Postnachnahme für 3 Mark. (2955

L. Brotzen, Greifswald a. See.

Rettungs-Apparate

gegen Feuersgefahr, klein, einfach und überall anwendbar, M. 12,50. Illustrirte Prospecte gratis. (2694

Aug. Hönig in Köln a. Rh.
Hoflieferant S. M. d. Königs.

Bodenrummel wird gekauft Häkergasse 48 bei A. Schwarz. (2918

Directrice- resp. Heirathsgesuch.

Eine geübte Putzarbeiterin, die selbstständig einem Putzgeschäft vorstehen kann (auch als Verkäuferin) möge sich nebst Beifügung ihrer Photographie und Gehaltsansprüche melden bei **S. Marquardt,** Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 42. (2887

Heirath. Reiche Damen wünschen pass. Heirath. Näheres „General-Anzeiger", Berlin S.

Danzig, Langgasse No. 3, 1. Etage.

Kunst-Auction.

Am Dienstag, den 10. März, Vormittags 10—4 Uhr,

versteigere meistbietend gegen Baarzahlung auf Ordre des internationalen Künstler-Consortiums eine Sammlung von

216 Original-Oelgemälden

hervorragender, moderner Meister.

Deutsche, italienische, französische und holländische Schule sind vertreten, darunter hervorragende Werke des Kais. russ. Hofmalers A. Bredow: Schloß Reval bei Petersburg und Schloß im Pusterthal (Südtirol). — Prof. C. Schwenningers Monte Christallo (prämiirt). — Prof. R. Hausleithner's Römische Schönheit. — Prof. W. Hovori, Paris: In der Rosenzeit, sowie Prof. A. Cremont, Paris: Süße Bürde und Süßes Geständniß ꝛc. ꝛc.

Oeffentliche freie **Besichtigung** | **Sonntag, den 8. März, Montag, den 9. März,** | **von 10—4 Uhr.** Cataloge im Local!

Um zahlreichen Besuch und Betheiligung bei der Versteigerung bittet

Herm. C. Wloczyk aus Hamburg.

NB. Der Reinertrag der Versteigerung wird dem Fonds für aufstrebende jüngere Künstler überwiesen. Sämmtliche Bilder sind Originalwerke (außer 7 Copien)! (2923

20 Pf. Spitzwegerich-Bonbon.

Von Apoth. u. Chem. Strubecker, Wien, übertreffen alle Malz- u. Brustbonbons, beseitigen sofort jeden Husten und Katarrh. Dreifaches Quantum à Pfge. In Danzig bei **Carl …chnarcke** u. **Gebr. Paetzold.**

Couverts in 60 Sorten Postgröße M. 2,50, Quartgr. M. 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar, Muster fr. (1532

Kefir,

selbst bereitet, leicht, mittel und stark, in Flaschen mit Patent-Verschluß und bitte um Bestellungen. (2749

Adolph Rohleder,
Elephanten-Apotheke in Danzig,
Breitgasse 15.

Eichenborke.

Aus einer Eichenforst, welche kaum eine Meile v. der Bahnstation Hebron-Damnitz entfernt ist und mit derselben durch eine Chaussee verbunden ist, offeriren wir

ca. 2000 Ctr. gute Eichenborke,

die der Käufer selbst werben lassen müßte. (2718

Kauffmann & Sommerfeldt,
Stolp i. Pomm.

Ein in bester Geschäftsgegend hiesiger Stadt beleg. herrschaftliches

Grundstück,

dessen Parterre-Räume sich vorzüglich zu Comtoir- oder Bureauzwecken eignen, ist zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adressen in der Exped. dieser Zeitung unter Nr. 2811 abzugeben.

Grundstück-Verkauf.

In einer Stadt von ca. 4000 Einwohnern, an der Bahn gelegen, habe ich, in der besten Lage der Stadt (am Markt) ein Haus mit großem Keller, Hof und Nebenräumen, worin seit ca. 40 Jahren ein Material-Geschäft, verbunden mit Schank- und Hotelwirthschaft betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

Selbstkäufer wollen sich direct melden an **J. Broh,** Breitgasse 43, Eisenwaarenhandlung. (2911

Wegen Todesfall des Pächters ist

ein Gut,

487 Morgen groß, durchweg Weizenboden, sofort in der Pacht zu cediren, resp. eine Reihe von Jahren zu pachten. Todtes und lebendes Inventar kann mit übernommen werden, auch die Hauseinrichtung bis auf wenige Ausnahmen, alles in sehr vorzüglichem Zustande. Gebäude und Wohnhaus neu, sehr bequem und nett. Bedingungen sehr annehmbar für den Pächter, Torfstich, auch eine kleine Fischerei dazu.

Offerten unter Nr. 2864 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Besitzung im Werder, 6 Hufen culm. groß, mit hart eingedeckten Gebäuden u. complettem Inventarium, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Näheres bei

Otto Schwartz, Danzig.

7 schöne, junge Schwäne,

à 15 M., zu haben **Adlig Dorposch** bei Culm Westpreußen. (2392

Ein flottes Restaurant,

im Mittelpunkt der Stadt, ist Umstände halber **abzugeben.** Zur Uebernahme gehören 4000 M. (2886

M. Warschauer,
Königsberg, Steindamm Nr. 23.

Pension

mit Beaufsichtigung der Schularbeiten finden 2—3 Knaben, welche die höheren Schulen hier besuchen, bei

Dr. Schoemann, Oberlehrer, Steinschleuse 2.

Pension.

Im Mittelpunkt der Stadt finden zu Ostern 2—3 Schüler in geb. Fam. liebev. u. gute Aufn. Gef. Adr. erb. unt. Nr. 2683 in der Exp. dieser Zeitung.

Auf ein im Werder belegenes neues Kruggrundstück mit Land ist ein Dokument über 2600 Thlr zu sicherer Stelle zu cediren. Offerten beliebe man an die Exped. des Mewer Wanderer zu senden. (2916

25—30 000 M. z. 2. Stelle auf e. Gut hint. Kirchengeld. ges. Adr. u. 2862 i. d. Exp. d. Bl.

33000 Mark und 15000 Mark Hypothekengelder

werden auf zwei sehr gute ländliche Besitzungen zur 1. Stelle gesucht.

Adressen unter Nr. 2861 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kinder, welche in Danzig d. Schule bes. w., f. **Pension.** Nachfr. bei Herrn **Kleefeld,** Brodbänkengasse Nr. 38 und Herrn Prediger **Kleefeld** in Gischkau. (2797

Eine gewandte Wirthschafterin

die langjährig in Stellung war, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bei **jüdisch religiösen Herrschaften** od. auch bei einer Dame sofort Stellung.

Adressen unter Nr. 2667 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein jung. Mann

mit dem Zeugniß der Reife für Prima sucht eine Stelle in einem Bank- und Wechsel-Geschäft.

Gef. Offerten unter Nr. 2883 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gebild. Dame

in mittleren Jahren, Beamtenwittwe, sucht Stellung bei mäßigen Ansprüch. als Gesellschafterin oder zur Führung der Wirthschaft bei einem ält. Herrn.

Offerten unter Nr. 2626 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener

Hauslehrer,

evang., welcher Knaben bis zur Quarta des Gymn. vorbildet, sucht zu Ostern oder später ein Engagement. Derselbe ist auch musikalisch und besitzt gute Empfehlungen.

Adressen unter Nr. 277 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die

Gärtnerei zu erlernen,

kann sich sofort melden in **Kokoschken** bei Danzig. (2707

Ein junger Mann wünscht auf einem größeren Gute die Landwirthschaft zu erlernen, am liebst. direkt unter d. Prinzipal. Gef. Adr. unter Nr. 2833 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein zuverlässiger solider unverh.

Gärtner,

passend für's Land, findet sogleich auf einem Gute in der Nähe Danzigs, bei gutem Gehalt eine Stelle.

Eingaben u. Abschriften der Zeugnisse werden erbeten unter Offerte **R. B. 28** postlagernd Praust.

Ich suche per 1. April für mein **Agentur-, Commissions-** und **Assecurranz-Geschäft** einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Offerten erbeten sub No. 2921 in der Exped. dieser Ztg.

Zwei mit der Kurzwaaren-Branche durchaus gewandte

Verkäuferinnen

werden bei **hohem Gehalt** zum sofort. Antritt **gesucht.** Die Stellung ist eine sehr angenehme und dauernde, außerdem Familien-Anhang. Nur Damen, welche mit der Branche vertraut sind, wollen sich melden.

S. Pincus, Bromberg, Brückenstraße 9. (2895

Ein Candidat

der Phil. resp. Theol., welcher im Stande ist **Klavier-Unterricht** zu ertheilen, wird für ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 9 Jahren zu engagiren gesucht.

Adressen unter Nr. 2903 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen soliden und tüchtigen

Conditorgehilfen,

der **gut garniren** kann und gute Zeugnisse besitzt, suchen per sofort.

Gebr. Pünchera,
Thorn. (2768

Ein j. Landwirth a. g. Fam., militärfrei, s. z. 1. April d. J. Stellung. G. Z. vorh. Off. unt. C. E. Berlin W., Postamt 57. (2602

Ein tüchtiger solider

Milchfahrer,

der eine Caution von 3—400 M. stellen kann, findet bei jährlichem Gehalt von 750 M. und freier Station zum 1. April Stellung bei Gutsbesitzer **Dähnke,** Dirschauerfeld. (2667

In **Czechlau** b. Swaroschin Westpr. findet von sofort event. auch später

ein Wirthschafts-Eleve

gegen Zahlung von Pension Stellung. Offerten werden dorthin erbeten.

Ein Milchpächter,

cautionsfähig, wird gesucht für die Molkerei zu Stutthof, Kreis Danzig, frische Nehrung. Milchlieferung von ca. 120 Kühen. Uebernahme kann sofort erfolgen. Meldungen erbeten an den Gutspächter **Thyben** zu Stutthof.

Zum 15. März resp. 1. April wird ein in jeder Beziehung zuverlässiger, tüchtiger und umsichtiger

Inspector

zu engagiren gewünscht. Meldungen sub **P. X.** postl. Göttchendorf.

Ein unverheiratheter, in allen Branchen erfahrener

Kunstgärtner,

mit guten Zeugnissen, gesetzten Alters, sucht von sofort oder 1. April eine **Privatstelle.** Gefällige Adressen unter Nr. 2487 in der Exp. d Ztg. erbeten.

Ich suche von sofort oder 1. April für einen gut empfohlenen jungen Mann, welcher in einem hiesigen gr. Colonial-, Material- u. Destillations-Geschäft ¾ Jahr als Volontär thätig war, der die Stelle wegen eingetretener Liquidation aber aufgeben muß, weitere Stellung, wenn möglich als

Lehrling.

B. Ulmer, Maurermeister,
Culmsee. (117

Zum 1. April suchen für unser Colonialwaarengeschäft, Destillation, Essigsprit- u. Mineralwasserfabrik einen

tüchtigen Commis.

Persönliche Vorstellung erwünscht.
…nitz Westpr. (2779

Eichstaedt & Stedefeld.

Sandgrube, nahe der Brücke, versetzungshalber eine Wohnung 5 Zimmer und Zubehör zu vermiethen. Näheres Sandgrube 27. (2643

Gesucht per 1. April ein in der Rechtstadt geleg. zum Comtoir geeignetes geräumiges freundliches Zimmer, sowie ein gebrauchtes gut erhaltenes Geldspind. Offerten unter Nr. 2829 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche ꝛc. mit Wasserheizung ist Langenmarkt 10 p. 1. April c. zu vermiethen. Näh. **Langenmarkt 11** im Comtoir. (9834

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 6. März cr., Abends 6 Uhr, findet die **Comité-Sitzung** im Bureau, Berholdsche Gasse 3, statt.

Der Vorstand.

Loge Eugenia.

Sonntag, 8. März, 8 Uhr Abds.:

Gesellschafts-Abend.

Deutscher Volkshain

in **Ohra,** früher **Harmonie.**

Heute Freitag:

Fischessen

2858) **L. Neumann.**

Für die Abgebrannten ging ferner ein von: Emil Schroeder 5 M., F. 5 M., Rudolf Patschke 10 M. aus Oliva: Dr. Martens 20 M., Bischof Namczanowski 10 M., Amtsvorsteher Czachowski 10 M., Pfarrer Kryn 3 M., (zusammen 43 M.), Ungenannt 1 M., Oehlrich'sche Töchterschule, Kl. III., 14 M. 75 ₰, Frau Salomon 3 M., durch Max Eissenhardt gesammelt in der Eissenhardt'schen Brauerei 76 M., W. 3 M., v. e. kl Mädchen a. d. Sparbüchse 1 M. 42 ₰, Ungenannt 3 M., Sammlung durch Fuhrhalter Schlicht 10 M., eine Pensionärin 1 M. 50 ₰, durch Hrn. H. Kallinowsky gesammelt 11 M. 75 ₰, Frau Agnes Barg 15 M., durch Hrn. W. Kl. 52 M. 90 ₰, M. B. in Hamburg 20 M., R. E. i. Hamburg 10 M., A. F. 10 M.

Zusammen 6257 M. 68 ₰.

Exped. d. Danz. Ztg.

Für die Abgebrannten am Kassubischen Markt sind im Bureau d. Armen-Unterstützungs-Vereins eingezahlt von: Hrn. Wetzel 10 M., Z—n. 5 M. Hrn. Zimmermstr. Wolff in e. Verein ges. 22 M. 90 ₰, M. B. 30 M., div. Kleider v. Frau Biber u. Frau Dr. Wallenberg, Betten von Frl. Aycke.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.